

Bote von der Ybbs.

Seitdruck:

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postverendung:
 Ganzjährig S --
 Halbjährig " --
 Vierteljährig " 2.40
 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.

Schluß des Blattes: **Donnerstag 4 Uhr nachmittags.**

Preise bei Abholung:
 Ganzjährig S --
 Halbjährig " --
 Vierteljährig " 2.30
 Einzelnummer 20 Groschen.

Nr. 24.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 19. Juni 1925.

40. Jahrg.

Morgen, Samstag den 20. Juni 1925

Rheinland-Feier — Fackelzug

Versammlungsort: Turnhalle Zeit: 8 Uhr abends

Die Kundgebung findet bei jedem Wetter statt!

Teilnehmer Achtung!

Die Teilnehmer versammeln sich zur angegebenen Stunde vor der Turnhalle, dortselbst Fackelübergabe. Fackeln werden an Vereine und Verbände und an solche Einzelne abgegeben, die sich dem Zuge einreihen.

Jeder Verein hat einen Ordner beizustellen, der sich um 8 Uhr in der Turnhalle beim Hauptordner Herrn L. Stummer zu melden hat. — Alle Teilnehmer haben sich den Anordnungen der Ordner zu fügen.

Frauen und Mädchen versammeln sich an der Feuerstelle, wo für sie ein Aufstellungsplatz freigehalten wird.

Der Zug bewegt sich über den Graben — Obere Stadt — Untere Stadt — Eberhardplatz — Realschule — Schöffelstraße zur Kuffarthwiese auf dem Fuchsbühl, woselbst ein Feuer abgebrannt wird.



Amtliche Mitteilungen

Des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. 1426.

Kundmachung. Sonnwendfeuer.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß das Abhalten von Sonnwendfeuern im Stadtgebiete nur gegen vorherige Anmeldung beim städt. Unterkammeramte und nur an den von diesem hiefür als geeignet bezeichneten Plätzen stattfinden darf.

Übertretungen dieses Verbotes, sowie aus diesem Anlaß begangene Übertretungen des Forstgesetzes oder der Flurengesetze würden strengstens bestraft werden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 18. Juni 1925.

Der Bürgermeister:
Franz Kotter m. p.

Bericht

über die am 16. Juni 1925 abgehaltene Sitzung des Gemeinderates.

Nach Konstatierung der Beschlußfähigkeit und Begrüßung der Erschienenen, wird die Sitzung vom Bürgermeister als Vorsitzenden um 1/26 Uhr nachmittags eröffnet.

1. Die Verhandlungsschrift der letzten Sitzung wird ohne Einwendung genehmigt.

2. Mitteilung der Einläufe und Bericht des Vorsitzenden.

Der Bürgermeister berichtet über die Eingabe wegen Abänderung des Fahrplanes des Postautos Waidhofen

— Siegr, nachdem dasselbe, statt hier morgens anzukommen, wegfährt, was für die hiesigen Geschäftsleute jedenfalls sehr nachteilig ist. Mittlerweile wurde eine zweite Kraftwagenlinie eröffnet, sodaß ein Wagen aus Strengberg vormittags hier ankommt. Die Sache daher gegenstandslos geworden ist.

Weiters teilt er mit, daß die Glockenschellen für den Stadtturm hier eingelangt sind, daher das Uhrschlagwerk sogleich instand gesetzt werden wird. Wird mit Befriedigung zur Kenntnis genommen.

3. Aufnahmen in den Heimatsverband aus dem Titel der Erziehung.

Einstimmig werden in denselben aufgenommen Franz Zawodny und Margarete Schnirch.

4. Genehmigung des Rechnungsabchlusses pro 1924. Der Rechnungsabluß über den Gemeindehaushalt und der in der Verwaltung der Stadtgemeinde stehenden Fonde und Anstalten wird, nachdem bereits im Stadtrate und Finanzausschusse durchberaten, geprüft und in Ordnung befunden einstimmig genehmigt und den Beamten der Dank ausgesprochen. Zum Schlusse dankt der Bürgermeister anlässlich des letzten Beisammensetzens des Gemeinderates allen insbesondere jenen Frauen und Herren, die aus dem Gemeinderate scheiden, für ihre treue Mitarbeit und Unterstützung. Nur durch die gemeinsame Arbeit und das einträchtige Zusammenwirken aller war es möglich, für die Gemeinde Ersprießliches zu leisten und dem Bürgermeister die Arbeit zu erleichtern.

Hierauf folgt vertrauliche Sitzung.

Mehr als 900 Deutsche in Cilli haben keine deutsche Schule. Den Deutschen in Südtirol gewährt der italienische Staat in Bezug auf ihr Schulwesen nicht einmal so viele Rechte wie den Arabern in den italienischen Kolonien Afrikas, die ihre arabischen Schulen haben.

Dr. Beneš und Deutschösterreich.

Vom Abg. Dr. Brunar, Mitglied der Deutschen Nationalpartei in der Tschechoslovakei.

Das Schicksal der 3 1/2 Millionen Deutschen in der Tschechoslovakei, die Frage, ob deren Siedlungsgebiet einmal mit dem deutschen Mitteleuropa staatsrechtlich vereinigt werden wird, wird nicht in der Tschechoslovakei selbst entschieden werden, sondern durch die Entwicklung der Weltpolitik. Für uns ist daher die Beobachtung dieser Entwicklung von größtem Interesse und von ausschlaggebender Wichtigkeit. Der Kampf selbst, den die Tschechen innerhalb ihres Staates gegen das Deutsche führen, dessen Ziel die Vertreibung des geschlossenen deutschen Sprachgebietes ist und damit die Schaffung des tschechischen Nationalstaates, bildet nur einen kleinen Teilabschnitt in der großen Schlachtfront, die sich über die ganze Welt erstreckt. Gerade jetzt merkt man, wie kompliziert und ausgedehnt diese Front ist, wenn man die europäischen Meinungsverschiedenheiten über die „Deutsche Frage“ beobachtet, wenn man die Schwierigkeiten berücksichtigt, mit denen Frankreich in Marokko zu kämpfen hat, wenn man einen Blick auf die chinesische Aufstandsbewegung wirft, die wieder den Engländern große Sorgen verursacht, wenn man sich die Auswirkungen des russisch-japanischen Bündnisses vor Augen hält, kurz wenn man alle diese an verschiedenen Ecken und Enden der Welt sich abspielenden Ereignisse zu einem großen Ganzen zusammenfügt und sich auf diese Weise ein Bild über die weltpolitische Lage verschafft.

Die tschechoslovakische Außenpolitik, die infolge der „Größe“ des Staates und dessen im Verhältnis auf die übrigen Interessen geringe Wichtigkeit selbstverständlich nur auf eine Beobachtungsrolle beschränkt ist, wenn sie

nicht trotz der Geschäftigkeit ihres Außenministers letzten Endes überhaupt zur Passivität verurteilt ist, hat als ein Bauer im Schachspiel der Weltpolitik auf die große Linie der Entwicklung keinen entscheidenden Einfluß. Das Bestreben ihres Außenministers Dr. Beneš, das Staatschifflein zwischen den verschiedenen Klippen, die sich ihm zeigen, möglichst unbeschädigt hindurchzuführen, bedingt seine ungewöhnliche Rührigkeit, die manchmal lächerlich wirkt. Die in der letzten Zeit wieder einmal akut gewordene österreichische Frage und das von der deutschen Regierung auf die Westgrenzen beschränkte Garantieangebot bereiten unserem Außenminister schwere Sorgen; denn die Lage seines Staates bringt es mit sich, daß die Lösung dieser Fragen unmittelbar oder mittelbar die Zukunft des tschechoslovakischen Staates stark beeinflussen können. Es ist klar, daß Doktor Beneš versucht, jede Lösung dieser Fragen zu verhindern, welche dem Bestande seines Staates gefährlich werden könnte. Von diesem Standpunkte aus behandelt er das sogenannte österreichische Problem. Der Anschluß Österreichs an Deutschland ist ihm sowie überhaupt der gesamten tschechischen Politik etwas Unannehmbares und er wird dagegen selbstverständlich nicht nur protestieren, sondern, soweit es in seinen Kräften steht, auch dagegen arbeiten. Denn durch diesen Anschluß würde die Tschechoslovakie in ihrem ehemaligen österreichischen Teile vollständig von einem großen deutschen Staate eingeschlossen sein, der naturgemäß auf die in diesem Staat unmittelbar angrenzenden deutschen Siedlungsgebiete eine unwiderstehliche und umso größere Anziehungskraft ausüben wird, je mehr er erstarkt und zur Weltgeltung gelangt. Nimmt man noch hinzu, daß der ehemals ungarische Teil im Süden an Ungarn grenzt, so ergibt sich daraus eine geradezu unhaltbare Lage für die tschechoslovakische Kriegsrückbildung. Man könnte sich ja allerdings denken, daß Doktor Beneš unter gewissen Bedingungen für den Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich zu gewinnen wäre, beziehungsweise seinen scharfen Widerstand dagegen aufgeben könnte, wenn es ihm gelänge, durch einen Gegenzug die nachteiligen Folgen des Anschlusses zu paralisieren. Wenn er etwa mit dem Deutschen Reich einen ähnlichen Sicherheitspakt abschließen könnte, wie der von Deutschland bezüglich der Westgrenzen angebotene Pakt es ist, dann wäre die Gefahr des Anschlusses wenn nicht beseitigt, so doch abgeschwächt. Dies allerdings nur für einige Zeit, denn mag ein solcher Pakt bei seinem Abschluß noch so ernst gemeint und mit noch so vielen Klauseln versehen sein, so bleibt er doch vergänglich und kann eine Entwicklung nicht aufhalten, welche in den natürlichen Rechten der Völker begründet ist und aus dem Volksbewußtsein und dem Zusammengehörigkeitsgefühl seine Kräfte bezieht.

Das Dr. Beneš auch ein Gegner der Donauföderation, des politischen und wirtschaftlichen Zusammenschlusses der Nachbarstaaten ist, hat er wiederholt betont. Das ist allerdings kein Grund zur Annahme, daß er auch tatsächlich auf diesem Standpunkte steht. Ich schließe aus dieser seiner Haltung nur das eine, daß er nur der Zeit gegen eine Donauföderation ist, die den vollkommenen Zusammenschluß der Nachbarstaaten bis zur wirtschaftlichen Einheit mit sich bringt, daß er aber diese seine Stellung zu der Frage aufgeben wird, wenn ein solcher Zusammenschluß infolge der wirtschaftlichen Entwicklung in der Tschechoslovakie nicht mehr in erster Linie der deutschen Industrie und der deutschen Wirtschaft zu gute kommt, da er andererseits hofft, in dem Zukunftsbilde die politische Führung zu erhalten. Ich meine, wenn der Tschechisierungsprozess, der auch auf dem Gebiete der Wirtschaft ununterbrochen vor sich geht, dazu geführt hat, daß wir von einer großen deutschen Industrie nicht mehr sprechen können, dann würden die Vor-

teile des wirtschaftlichen Zusammenschlusses der an ihre Stelle getretenen nationalgemischten, bzw. tschechischen Wirtschaft zukommen. Die Vorbereitung eines zukünftigen Zusammenschlusses, zu einer Donauföderation, die sicherlich dem Anschlusse Österreichs an Deutschland einen starken Riegel vorschiebt, wird von Dr. Beneš nicht abgelehnt. Dies sieht man daraus, daß er mit der Miene des wohlwollenden Biedermannes jederzeit bereit ist, an dem Rettungswerk für Österreich in irgend einer Weise mitzutun, insbesondere in der Richtung, daß zwischen Österreich und den Nachbarstaaten eine Kollaboration, wie er sich ausdrückt, geschaffen werde. Ob nun dieses erste Stadium einer Entwicklung, an deren Ende die Donauföderation steht, von Dr. Beneš mit dem oder jenem Namen benannt wird, auf jeden Fall ist dadurch der Anfang für diese Entwicklung gegeben und haben es die Drahtzieher in den einzelnen Staaten in der Hand, diese Entwicklung zu beschleunigen oder hinauszuhalten.

Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß Dr. Beneš die Begünstigungen, die er unter dem Deckmantel des hilfsbereiten Wohltäters dem Nachbarstaate erweist, in einer Art auswählt, daß die sich daraus für die Wirtschaft in der Tschechoslovakie ergebenden nachteiligen Folgen hauptsächlich oder allein nur deren deutschen Teile treffen. Damit würde er einerseits den Widerstand im tschechischen Lager gegen derartige Begünstigungen brechen, andererseits die deutsche Wirtschaft schädigen und endlich in der von ihm so geliebten Rolle des großen Ehrenmannes dastehen, der in selbstloser Weise jenen Gutes tut, die ihn hassen.

Wie geschickt die tschechische Politik in dieser Beziehung ist, zeigt ein Beispiel aus der letzten innerpolitischen Vergangenheit. Der Kampf um die Agrarzölle tobte innerhalb der Koalition und drohte diese zu sprengen. Es kam, wie immer, zu einem Kompromiß. Die Sozialversicherung der Selbständigen wurde innerhalb 48 Stunden Gesetz und die Sozialdemokraten haben gegen die Agrarzölle nichts mehr einzuwenden, nachdem man diese Zölle auf Getreide und Mahlprodukte eingeschränkt hat, Vieh und Fleisch aber auch weiterhin zollfrei eingeführt werden sollen. Wo liegt hier wieder die Benachteiligung der Deutschen, welche bekanntlich in jedem Kompromiß der tschechischen Parteien zu finden ist? In den tschechischen Gebieten wird hauptsächlich Brotgetreide erzeugt, weshalb durch einen Zoll auf Getreide und Mahlprodukte diese Gebiete, die kein Interesse für den Schutz der heimischen Viehzucht haben, vor der Unterbietung durch amerikanisches oder anderes ausländisches Getreide geschützt werden. Die deutschen Gebiete aber befaßen sich, da sie zum überwiegenden Teil gebirgig sind, vorwiegend mit der Viehzucht, weshalb sie von den Getreidezöllen keinen Vorteil haben, dabei aber schutzlos der Konkurrenz billigen ausländischen Fleisches ausgesetzt bleiben.

Wir Deutsche in der Tschechoslovakie sind es gewohnt, alle Gesetze nicht nach ihrem Wortlaut zu bewerten, sondern nach ihren Auswirkungen in nationaler Beziehung und wir haben es uns mit Rücksicht auf die Erfahrungen auch angewöhnt, die Äußerungen tschechischer Politiker und tschechischer Minister mit der größten Vorsicht aufzunehmen, weil wir wissen, daß sich trotz aller gesetzlichen Bestimmungen und trotz aller Äußerungen immer ein Weg finden läßt, um die nichttschechischen Völker auf das schwerste zu benachteiligen. Der organisierten Staatsmacht kann das deutsche Volk in den Sudetenländern selbstverständlich keinen solchen Widerstand entgegensetzen, daß dadurch die ununterbrochene Entgegnung und Entrechtung aufgehalten würde. Was uns zu tun übrig bleibt, ist nur die Aufrechterhaltung des Willens, als ein Teil des deutschen Volkes mit diesem einmal vereinigt zu werden. Wenn dieser Wille

lebendig in unserem Volke erhalten bleibt, dann bleiben alle gesetzlichen und Verwaltungsmaßnahmen der tschechischen Regierung eben solche Augenblickserfolge wie zwischenstaatliche Verträge, und es wird über sie die natürliche Entwicklung mit der ihr innewohnenden Urkraft hinwegschreiten.

Politische Uebersicht.

Deutschösterreich.

Unser Außenminister Dr. Mataja, der schon anlässlich seiner Erholungsreise in Italien recht unfreundliche Äußerungen über den Anschluß machte und deshalb vom Obmann der Großdeutschen Volkspartei Doktor Botawa zur Rede gestellt wurde, hat nun auch seine Reise nach Genf dazu benützt, um seine Abneigung für den Anschluß zu bekunden. Die französische Zeitung „Petit Parisien“ schreibt hierüber wie folgt:

„Dr. Mataja sprach sich gegen den Anschluß Österreichs an Deutschland aus, forderte aber, daß die Alliierten die guten Dispositionen der österreichischen Regierung unterstützen und Verständnis für die wirtschaftliche Lage Österreichs aufbrächten. Besonders müßte Wien, damit Österreich leben könne, wieder in seine frühere Stellung als finanzielles Bindeglied zwischen dem Westen und den Donauländern gelangen.“

Diese Äußerung Dr. Matajas ist wohl von der amtlichen Nachrichtenstelle dementiert worden, es ist aber daran gar nicht zu zweifeln, daß unser Außenminister dort wo er sich unbeobachtet glaubt, seine anschlussfeindliche Ansicht kundgibt. Es ist daher notwendig, daß die Großdeutsche Volkspartei, die es sich als Verdienst anrechnen kann, daß die Anschlussfrage wieder im Mittelpunkt der internationalen Erörterungen steht, dem Außenminister klar macht, daß sie seine Quertreibereien nicht länger duldet und daß sie von einem Minister des Auswärtigen, der in einem Kabinette sitzt, dem auch Großdeutsche angehören, verlange, daß er zumindest schweige, wo er sich doch mit fast 90 Prozent der Bevölkerung im Gegensatz befindet.

Deutschland.

Frankreich und England haben sich auf eine Antwortnote an Deutschland über dessen Sicherheitsangebot geeinigt. Diese Note enthält nach französischen Meldungen das nunmehr vollständige Einvernehmen zwischen Frankreich, England und Belgien, die durch den Versailler Vertrag festgesetzte Rheingrenze zu garantieren. England wird jede von Deutschland erfolgende Verletzung der die Rheingrenze betreffenden territorialen und militärischen Bestimmungen als Kriegsfall ansehen. Um diese Grenze zu garantieren, verpflichtet sich England, Frankreich und Belgien seine gesamten militärischen See- und Luftstreitkräfte zur Verfügung zu stellen. Was die Ostgrenze Deutschlands betrifft, erklärt England ausdrücklich, daß es den Bestimmungen und Verpflichtungen aus dem Versailler Vertrag treu bleibe. Die Grenzen Polens und der Tschechoslovakie bleiben unter dem Schutz des Völkerbundespaktes. Daher überläßt England Frankreich die volle Freiheit, seinen allgemeinen, allen Mitgliedern des Völkerbundes gemeinsamen Verpflichtungen, diejenige Form zu geben, die ihm im Interesse seiner Verbündeten am besten dünken wird, da naturgemäß jedes Abkommen dem Geiste und dem Buchstaben des Völkerbundespaktes entsprechen muß. Endlich, wenn seine Alliierten im Osten Gegenstand eines als solchen charakterisierten Angriffes würden, wird Frankreich ermächtigt sein, die entmilitarisierte Rheinzone als Operationsfeld zu benutzen, um seinen angegriffenen Verbündeten zu Hilfe zu kommen. Die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund wird erst an

Zum Besuch des Josefstädter Männergesangsvereines in Waidhofen.

Wenn Waidhofen Sängergäste empfängt, dann stellt sich in der Regel auch das rechte Festwetter ein. Der Wettergott hat selten zu feierlichen Anlässen unserem Städtchen übel mitgespielt. Stets heiter gelaunt und spendetrost lüftet er zu rechter Zeit die Schleier, wenn sie auch kurz vorher noch feuchtschwer niederhängen und zeigt den Fremden des Hbstales smaragdgrünen Edelstein in goldener Fassung des leuchtendsten Sonnenscheines, als wäre er stolz darauf, dies Juwel im besten Lichte funkeln zu lassen.

Vom freundigen Dankgefühl die Brust geschwellt und des Himmels freundliche Bläue in den hellglänzenden Augen wiederpiegelnd, zogen Waidhofens und des Marktes Zell Sängerscharen, Damen und Herren, beschwingt von flotten Marschrhythmen der Stadtkapelle zum Bahnhof, den Sängergästen den Willkommen zu bieten. Mit Klang, Wort und Sang freudig empfangen, von unseren Schönen mit blühendem Gruß aus Gärten und Blumen geschmückt, schon von fern von wehenden Fahnen auf des Schlosses Zinnen begrüßt, zog der Männergesangsverein aus der Josefstadt in unsere festlich gestimmte Stadt, die Flaggengala angelegt hatte und sich im ganz besonderen Schmucke des Kronleichnamstages präsentierte. Aus den Fenstern grüßten viel freundliche bewillkommene Mädchen und Frauen, auf Straßen und Plätzen eine freudig wogende Menge, selbst die schmucken Häuser schauten freundlicher drein und neigten ihre Giebedächer tiefer zum Gruß. Und was unter Städtchen an offenen und verborgenen Reizen besitzt,

das zeigte es den Sängergästen auf freundlichem Spaziergange in seinen verträumten Gäßchen, auf der Zeller Hochbrücke, im Schatten seines Waldes, auf sonnerhellten Ausblickspunkten: ein Schachfästlein, das Mutter Natur in gütiger Spenderlaune in diesen Erdenwinkel gestellt hat.

Und dafür boten uns die Sänger aus Wien ihr Bestes, tönenden Dank aus frohem Liedermund in einem glänzenden Konzerte. Wir sagen es offen und ehrlich: solche Kunst glaubten wir niemals erwarten zu dürfen. Nicht allzu oft ist in Waidhofen gelegentlich vieler Sängerbefuche so trefflich, so kunstvoll gesungen worden. Man kann diese seltenen Fälle an den Fingern abzählen und braucht dazu nicht einmal die fünf. Und das geschah von einem Verein, der noch keinen Ruf hat, der nicht zu den großen, allbekanntesten Konzertsängern Wiens zählt und nicht über ein ausgesuchtes, gesanglich und musikalisch vorgebildetes Material verfügt. Aber eines besitzen sie, aber dies voll und ganz, einen Kopf voll Können, Kunstverständnis, Energie, unbeugsamer Konsequenz und überragendem Lehrgehalt. Die Leistungen dieses Vereines sind ein Schulbeispiel dafür, was auserlesene Führung und strengste Disziplin auch mit bescheidenen Mitteln zu leisten vermögen. Der Josefstädter Männergesangsverein ist uns seines ausgezeichneten Dirigenten willen nicht nur zu beglückwünschen, sondern auch aufrichtig zu beneiden. Sehr schade war es, daß es dem konzertierenden Vereine nicht gönnt war, sein Kunststücker in einem von profanen Dingen nicht entweichten Kunsttempel darzubringen, daß die heilige Ruhe und Sammlung zu solchem Gottesdienste nicht gestört worden wäre. Inhalt und Ausführung des Programmes zeigten hohen Kunstwert. Nicht weniger als acht wertvolle Nummern, darunter etliche Pa-

radestücke der großen Konzertvereine Wiens, wies die Vortragsordnung auf, auch ein paar wahre Perlesteine künstlerischen Könnens dabei, durch die der Verein ein glänzendes Examen bestand. Ohne in die Uebertreibung zu verfallen, ihn mit den besten Chorvereinigungen Wiens vergleichen zu wollen, hat er doch in seinen vorzüglichsten Leistungen an diese erinnert: Schöne Ausgeglichenheit der Stimmen, weicher Klang, feinst abgestufte Dynamik vom nur mehr gehauchten Pianissimo bis zum imponierend mächtigen Tonchwall, interessante Charakteristik und eine mustergültige Textaussprache, die den gedruckten Liedertext fast entbehrlich machte, waren die Hauptvorzüge ihres Vortrages. Lange noch werden ihre Lieder in unseren Ohren klingen und ihre liebe Sangesbrüderlichkeit und gewinnende Wesensart, die Saiten unseres Herzens in Schwingung erhalten. Ihre trefflichen Leistungen sollen uns ein starker Ansporn sein, ihnen nachzuahmen nach Kräften im Dienste der wahren Kunst. Das aufgefrischte alte Freundschaftsband soll die beiden Vereine neu und inniger umschlingen zum gegenseitigen Frommen, wir durch ihr leuchtendes künstlerisches Vorbild, sie durch die Natur, die hier zu Erholung und Rast freundlich einladet. Und wie stellte sich das Herz beim Abschiednehmen zum Herzen? Nur ungern sahen wir die lebenswürdigen Menschen, die uns allzu flüchtige Stunden nur nähertreten und unser Herz durch ihre Kunst und ihr gewinnend bescheidenes Sichgehen vom prächtigen Vorstande an bis zum jüngsten Mitglied ganz gesungen nahmen, scheiden, einzig und allein gemildert durch den verheißungsvollen Wunsch: Auf Wiedersehen! 19.

* Zell a. d. Ybbs. (Familienabend des Männergesangvereines.) Am Sonntag den 21. Juni findet um 8 Uhr abends im Gasthose Kögl (Strunz) ein Familienabend des Männergesangvereines Zell statt, der ein äußerst abwechslungsreiches Programm aufweist. Eintritt 1 Schilling.

Hollenstein. (Anschluß und Umgebung.) Die Gemeindevertretung hat in ihrer Sitzung vom 6. ds. einstimmig den Beschluß gefaßt, daß an den Nationalrat eine dringliche Eingabe gerichtet wird, in welchem verlangt wird, daß der Nationalrat vom Völkerbund im Sinne des Artikels 88 unseres berichtigten Friedensvertrages von St. Germain die Zustimmung zur Vereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reiche erwirkt. Als Mitglied des Völkerbundes können wir das Recht der Selbstbestimmung, das für die anderen Völker der ehemaligen Monarchie gegolten hat, auch für uns in Anspruch nehmen. Mögen doch alle Gemeindevertretungen, die es nicht schon getan haben, rasch dieser Anschlußbewegung folgen, um den Beweis zu liefern, daß nicht Deutschland Oesterreich annektieren will, wie unsere Feinde es behaupten, sondern 99% der Bevölkerung Oesterreichs es will. In Hollenstein haben sämtliche Vereine und Korporationen aller Parteien gleichzeitig die Aufforderung an die Gemeindevertretung zur Beschlußfassung über diese Eingabe an den Nationalrat gerichtet.

— (Postautolinie Weyer—Hollenstein—Lunz—Mariazell.) Wie bereits in voriger Nummer berichtet, wurde die Eröffnungsfeier der vom Verkehrsverband des Ybbstales angeregten Postautolinie am 9. ds. in Weyer feierlich gefeiert. Am 10. war die Eröffnungsfahrt. Die für diese Strecke bestimmten 2 großen Austro-Fiat-Kraftwagen fuhren mit den Festgästen um 1/9 Uhr früh von Weyer ab. Im feierlich geschmückten Hollenstein fand eine kleine Raft und Begrüßung durch den Bürgermeister statt, worauf eine Spazierfahrt durch das Loibautal entlang des Hammerbaches ins Seeau- und Sandgrabental bis auf die Bromauhöhe und zurück unternommen wurde. Hierauf Weiterfahrt durch das Ybbstal um 1/11 Uhr vormittags. Alle Ortschaften des Ybbstales waren beslaggt und mit Tannenreisigguirlanden und Willkommgrüßen geschmückt. In St. Georgen am Reith war der Empfang ein herzlicher, durch Spalier von Schulkindern vor dem Postgebäude und Musik mit Feuerwehr. Der dortige Bürgermeister und Vertreter des Ortsausschusses des Verkehrsverbandes hielt eine Begrüßungsansprache, worauf ein Schulmädchen ein Gedicht aussagte und den Herren der Postdirektion einen Blumenstrauß überreichte. Herr Min.-Rat Stenstal dankte in warmen Worten für den schönen Empfang. In Göstling wurden die Kraftwagen mit Völlerschüssen empfangen und zur Begrüßung war im Garten des Gasthofes Bogner die Gemeindevertretung mit dem Bürgermeister, der Ortsausschuß des Verkehrsverbandes und der Vertreter der Bezirkshauptmannschaft Scheibbs erschienen. Nach den üblichen Ansprachen wurde hier Mittagsrast gehalten. Um 1/2 Uhr Spazierfahrt durch die Rot ins Steinbachtal, Besichtigung des Rothschilb'schen Schlosses in Steinbach, dann Weiterfahrt über Lunz in die herrliche Langau, dann über den Zellerrain (1050 Meter Seehöhe) und die steirische Grenze talwärts, entlang des schönen Erlaufsees, nach Mariazell. In Mariazell war ein besonders feierlicher Empfang bereitet worden mit einem Abend-Festmahl bei 50 Gedecken. Die zahlreichen Reden und Ansprachen würdigten die Feier des Tages und des Wertes, sowie die Verdienste der Herren von der Postdirektion und des unermüdbaren wüthigsten Geschäftsleiters des Verkehrsverbandes Herr Min.-Rat Dr. Ed. Stepan. Somit ist einer der sehnlichsten Wünsche der Bevölkerung des Ybbstales in Erfüllung gegangen. Die General-Post-Direktion hat damit abermals bewiesen, daß sie den Wünschen der Bevölkerung in bereitwilligster und zuvorkommendster Weise weitgehendst entgegenkommt. (Leider kann man daselbe von den Bundesbahnen bisher nicht behaupten. Der Triebwagen der Ybbstalbahn z. B. schwebt immer noch wie ein unreichbares „Fata morgana“ in der Ferne.) Die Fahrzeiten der Postautos sind folgende:

Table with 2 columns: Time and Destination. 8.40 ab Weyer an 11.40; 9.20 an Hollenstein a. d. Ybbs ab 11.00; 10.20 an Göstling ab 10.00; 10.55 an Lunz am See ab 9.25; 14.05 ab Lunz am See an 9.20; 16.25 an Mariazell ab 7.10

Die Fahrt von Weyer nach Mariazell weist also einen mehr als dreistündigen Aufenthalt in Lunz auf. Der Verkehrsverband des Ybbstales hat dagegen schon bei der Sitzung in Weyer am 9. ds. Stellung genommen und wurde von Seite der Vertreter der Postdirektion bereits zugesichert, daß dieser Aufenthalt auf ein Minimum abgekürzt wird, damit durch eine raschere Erreichung des Zieles Mariazell den Wünschen der einheimischen Bevölkerung mehr Rechnung getragen werde. Ebenso wird die Rückfahrt von Mariazell wesentlich später verlegt, so daß Jeder, der nach Mariazell fährt, dort einen Nachmittag und einen Vormittag zubringen kann, bei einmaliger Uebernachtung. Wollen wir nun hoffen, daß diese Postautolinie, zu welcher ja noch die Linien Mariazell—Weißelboden—Wildalper—Großreifling und Göstling—Hieflau dazukommen, die also drei Bundesländer miteinander verbinden, so wie Min.-Rat Altman von der Postdirektion in einer seiner Reden so schön aussprach: „Ein Symbol der Einigkeit“ werde, die uns so sehr not tut. Mögen diese Postautolinien ein Wegweiser werden für die Verdrängung des Frem-

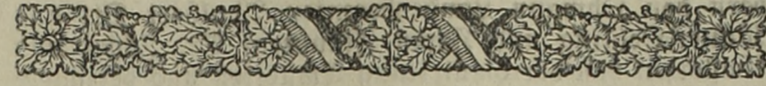
denverkehrs und zur Hebung des Wohlstandes sämtlicher Gemeinden des österreichischen-Steirischen Voralpengebietes.

Aus Amstetten und Umgebung.

— Großdeutsche Volkspartei. Der nächste Sprechabend findet Dienstag den 23. Juni l. J. um 8 Uhr abends im Großgasthose Julius Hofmann statt.

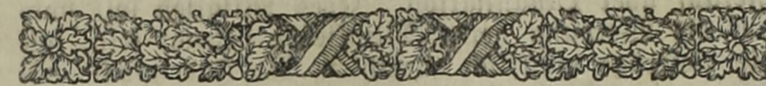
— Deutscher Turnverein. Die Turner und Turnerinnen versammeln sich am Samstag den 20. d. M. pünktlich um 3/5 Uhr nachmittags in turnerischer Festkleidung am Turnplatz zur Teilnahme am Empfang des M.-G.-V. „Arminius“, Wien. Der Besuch des Sängerkonzertes am Samstag den 20. d. M. (8 Uhr abends im Ginnerjaal) und des Festkonzertes am Sonntag den 21. d. M. (1/2 Uhr nachmittags im Ginnerjaal) wird allen Turnbrüdern und Turnschwestern bestens empfohlen.

— Sommwendfeier des Deutschen Turnvereines. Die Teilnehmer versammeln sich am Mittwoch den 24. ds., Punkt 1/8 Uhr abends auf der Schulwiese. Die Feier (mit einem Fackelzug der Turner) findet am Reithbauernberg statt. Wer sich Völkischer nennt, beständige seine Gesinnung durch Teilnahme an der Sommwendfeier.



Dem Mariahilfer Männergesangverein „Arminius“, Wien

herzlichsten Willkommgruß!



— Männergesangverein Amstetten 1862. (Sängerkonzert des „Arminius“ Wien nach Amstetten.) Samstag und Sonntag den 20. und 21. Juni 1925. Samstag den 20. Juni: Ankunft in Amstetten um 5 Uhr 11 Minuten nachmittags. Festkonzert am 20. ds. Abends 8 Uhr im Festsaal des Hotels Schmidl (Ginner). Vorträge des Vereinsorchesters des M.-G.-V. Amstetten. Leitung: Fackelher Eugen Adler. Guard Krethamer: Krönungsmarsch aus der Oper „Die Frlunger“. U. Thomas: Ouvertüre zur Oper „Raymond“. Chorborträge des „Arminius“. Leitung: Chorleiter Karl Friedrich Fischer. Adolf Kirchl: „Festgesang“ (Anton Weiß), Männerchor mit Klavierbegleitung. Franz Schubert: „Die Nacht“ (Marhofer). Hans Wagner: „Der Lenz ist gekommen“ (Julius Wolff). Ansprachen. Gesamtchöre. Leitung: Chorleiter Karl Friedrich Fischer („Arminius“). Julius Dito: „Das treue deutsche Herz“ (Julius Otto d. J.). Rudolf Völcker: „Wir wollen nicht verzagen“ (Wölcker). Leitung: Chorleiter Hans Schneider (M.-G.-V. Amstetten). Karl Lafite: „St. Michel“ (Kernhof). Vorträge der Geigenkünstlerin Maria Konstanze Büllik. Am Klavier Prof. Franz Büllik. Wagner-Wilhelm: „Albumbblatt“. Hubay: „Hejre Kati“. Orchestervortrag. Jucif: „Donaujagenwalzer“. Viedervorträge des Konzertängers Oskar Jölli. Am Klavier Franz Geißlar. Chorborträge des M.-G.-V. Amstetten. Leitung: Chorleiter Hans Schneider. Franz Mair: „König Ring“. Zwei gemischte Chöre des M.-G.-V. Amstetten und seines Damenchores. Leitung: Chorleiter Hans Schneider. Franz Mair: „O wundervolle Frühlingszeit“ (Wedenstedt). Leitung: Chorleiter Eugen Adler. M. v. Weinzierl: „Prinz Uebermut“ (Holzapfel) mit Bassolo. Solo Hans Schneider. Chorborträge des „Arminius“. Leitung: Chorleiter Karl Friedrich Fischer. Karl Friedrich Fischer: „Rausche, klare Donauwelle“ (Fischer). Adam de la Halle: „Minnelied“, Volkslied aus dem 13. Jahrhundert, für Männerchor eingerichtet von A. Zander. M. v. Weinzierl: „Donaujage“ (Schels), mit Klavierbegleitung. Vorträge des heiteren Bittner-Quartetts des „Arminius“ (Franz Bittner, Franz Geißlar, Ebi Kaufel und Jakob Schuster. Am Klavier Robert Pucher). Humoristisches von Ebi Kaufel. Schlußmusik. — Sonntag den 21. Juni: 9 Uhr vormittags Messe in der Stadtpfarrkirche. Franz Schubert: „Deutsche Messe“. Ed. Kremser: „Dankegebet“. C. Goldmark: Wir aus dem Violin-Konzert, Opus 28. Geige: Maria Konstanze Büllik. An der Orgel: Prof. Franz Büllik. — Festkonzert des „Arminius“ um 1/4 Uhr nachmittags im großen Saale des Hotels Schmidl (Ginner). Leitung: Chorleiter Karl Friedr. Fischer. Mitwirkend: Geigenkünstlerin Maria Konstanze Büllik, Konzertfänger Oskar Jölli und das heitere Bittner-Quartett. Begleitung der Chöre: Robert Pucher. Franz Schubert: „Der 23. Psalm“ (Gott meine Zuversicht), Männerchor mit Klavierbegleitung. Robert Schumann: „Die Rose stand im Tau“ (Friedrich Rückert). Ritornell in kanonischer Weise für fünfstimmigen Männerchor. Karl Lafite: „Wanderlied“ (S. Leuthold), Männerchor mit Bariton- und Klavier-

begleitung. Solo: Konzertfänger Oskar Jölli. Viedervorträge des Konzertängers Oskar Jölli. Am Klavier: Franz Geißlar. Vorträge der Geigenkünstlerin Maria Konstanze Büllik. Am Klavier: Prof. Franz Büllik. Felix Medelsohn-Bartholdy: 1. Satz aus dem Violinkonzert in E-Moll. H. Wieniawski: „Mazurka“. E. S. Engelsberg: „Der Heini von Steier“ (Schäffel), Männerchor mit Geigen- und Klavierbegleitung. Solo: Maria Konstanze Büllik. Johannes Brahms: „Wiegenlied“ (aus dem Englischen), für Männerchor eingerichtet von A. Zander. Hans Wagner: „Zwei Könige“ (Geibel). Vorträge des heiteren Bittner-Quartetts. Zwei deutsche Volkslieder. Karl Friedrich Fischer: „Abendluft“ (16. Jahrhundert). Friedrich Silcher: „Oberchwäbisches Tanzliedchen“ mit beigefügter Klavierbegleitung von Viktor Keldorfer. Johann Strauß: „An der schönen blauen Donau“ (Gernerth). Männerchor mit Klavierbegleitung. — Karten für den Festkonzert zu Sch. 1.— (Regiebeitrag). Karten für das Festkonzert zu Sch. 1.—, 1.50 und 2.50, einschließlich aller Abgaben, zu haben im Tuchhaus Edelmann. — An die Bevölkerung Amstettens und dessen Umgebung ergeht die herzliche Einladung, diese Veranstaltungen zu besuchen. Der Name „Arminius“ hat an seinem Stammsitz, der Stadt der Lieder, Wien, einen alten, guten Klang und bürgt dafür, daß uns genutzreiche Stunden erlebener Tonkunst bevorstehen. Im Zeichen des deutschen Liedes wird es eine Rundgebung werden, die unserem Städtlein gewiß zur Ehre gereichen und in den Herzen aller Sangesfreunde und Treugesinnnten einen dauernden Nachhall finden wird. Viele unserer Freunde und Gönner haben schon einen großen Teil zum Gelingen des Festes beigetragen, wofür ihnen heute schon der herzlichste Dank gesagt sei. An die verehrlichen Hausbesitzer aber ergeht die Bitte, ab Samstag mittags ihre Gebäude zu beslaggen und nach Tunlichkeit mit frischem Grün und Blumen zu zieren, auf daß sich unser Städtlein den froh willkommenen Gästen in einem freundlichen Festtagsgewand zeige zum Zeichen der Freude, die uns allen der liebe Besuch bereitet. Im Voraus besten Dank hierfür! Heil! Männergesangverein Amstetten 1862.

— Kreisbericht der Haus- und Grundbesitzer. Gründungsversammlungen von Ortsgruppen des Haus- und Grundbesitzerverbandes finden in folgenden Orten statt: Am 21. Juni, vormittags in Ybbsitz und Marbach a. d. Donau und nachmittags in Klein-Pöchlarn, am 28. Juni vormittags in Döb und nachmittags in Markt Ardagger, am 5. Juli in Curatsfeld und Behamberg und am 19. Juli in Biberbach. Außerdem steht noch in vielen anderen Orten die Gründung neuer Ortsgruppen bevor. Da auch die Landwirte zur Einsicht gekommen sind, daß sie durch die landwirtschaftliche Steuer den Entgang der Hauszinssteuer zu ersetzen haben, so haben sie die Ueberzeugung gewonnen, daß nur durch gemeinsames Zusammenarbeiten wieder normale Verhältnisse eintreten werden, um die Volkswirtschaft wieder aufzubauen.

— Haus- und Grundbesitzerverband. Am Sonntag den 14. Juni fand in Leimers Gasthof in Strengberg die Gründungsversammlung des Haus- und Grundbesitzerverbandes statt. Als Vertreter der Werbezentrale erschien Herr Gemeinderat Balt aus St. Pölten, welcher die erschienenen Gäste, insbesondere den Kreisobmann Alois Vollbauer und G.-R. Florian Haydn aus Amstetten, sowie Herrn Bürgermeister Steinkellner (Strengberg) herzlich willkommen hieß. Nachdem Herr G.-R. Balt die Versammlung einleitete und den Zweck der neuen Ortsgruppe schilderte, ergriff Kreisobmann Vollbauer (Amstetten) das Wort und schilderte in einer einstündigen Rede die Härten des Mietengesetzes und die furchtbare Steuerlast, welche durch dasselbe auf die Landwirtschaft überwälzt wird. Auch der hohe Zinsfuß ist auf das Gebäudeenteignungsgesetz zurückzuführen, wo es keinen Besitzer mit mehreren Kindern mehr möglich ist, sein Anwesen einem seiner Kinder zu übergeben. Die Neuwahl gab folgendes Ergebnis: Obmann Raimund Ganzer, Obmannstellvertreter Bürgermeister Franz Steinkellner, Schriftführer Leopold Fritscher, Stellvertreter Franz Hoisbauer, Kassier Karl Ruttin, Stellvertreter Josef Baumgartner, Beiräte: Stefan Berkl, Karl Wagner, Johann Riebl, Anton Pfeffer, Josef Stoffl und Alois Halbmayr. Gemeinderat Haydn sprach über die Nutznießer des Mietengesetzes und erwähnte, daß es Mieter gibt, die Millionen einsacken, und ihren Wohnungsgeber verhungern lassen. Zum Schluß dankte Obmann Ganzer für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und den Referenten aus Amstetten und St. Pölten für ihr Erscheinen und schloß die schöne Versammlung.

— Verstorbene. Johann Blaschke, Bürgerschuldirektor i. R., 73 Jahre, Blasenleiden. — Anna Haager Arbeiterwitwe, 69 Jahre, Herzmuskelentartung. — Johanna Takberger, Wirtschaftsbetreibergattin, Dorf Haag, 42 Jahre, Gehirnschlagfluß. — Thella Feigl, Wirtschaftlerin, 51 Jahre, Schlagfluß.

Mauer-Dehling. (Todesfall.) Am Dienstag den 16. Juni nachmittags fand hier unter zahlreicher Beteiligung das Leichenbegängnis des im Alter von 47 Jahren verstorbenen Herrn Karl Rainz, Oberpflegerstellvertreter der Landesheilanstalt, statt. Die allgemeine Teilnahme und Trauer fand hierbei beredten Ausdruck. An dem Leichenbegängnis, dessen Komdukt abwechselnd Anstaltsseelsofger Matthias Simlinger und Ortspfarrer P. Franz Dieminger führten, nahmen teil der Kameradschaftsverein Mauer-Dehling in einer Stärke von 80 Mann mit Fahne und Musik, welche leg-

tere unter Leitung ihres tüchtigen Kapellmeisters Brudner ergreifende Trauerweisen spielte, der Kirchenjüngchor, der in der Kirche und am Grabe schöne Trauerlieder zum Vortrag brachte, in Vertretung der Landesheilstalt die Primärärzte Doktor Luz und Doktor Schneiderbauer, Oberrechnungsrat Talir und Kanzleinspektor Ott, das Pflegepersonal mit Vorsteher Wimmer, das Verwaltungspersonal, eine große Anzahl Pfleglinge unter Führung von Pflegepersonen, sowie viele Personen von Mauer und Dehling. Als der Sarg der kühlen Erde übergeben wurde, ertönten drei mächtige Donnerjalden, während die Musikkapelle das „Gebet vor der Schlacht“ spielte. Der Verstorbene war während des Weltkrieges mehrere Jahre an der Front gestanden und hatte sich durch sein tapferes Verhalten vor dem Feinde mehrere Auszeichnungen erworben, darunter die bronzene und silberne Tapferkeitsmedaille. Anstaltsseelsorger Simlinger und der Kommandant des Kameradschaftsverbandes Leonhartsberger widmeten dem Verstorbenen ehrende Abschiedsworte. In dem Verstorbenen, welchem alle, die ihn kannten, ein ehrendes Andenken bewahren werden, verlor die Landesheilstalt einen gewissenhaften und pflichtgetreuen Angestellten. Er ruhe sanft in Frieden!

(Sonnwendfeier.) Am Mittwoch den 24. Juni hält die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines Südmark auf der Hinterholzerleiten in Dehling ihre Sonnwendfeier ab. Diese althergebrachte Feier wird der Turnverein Ulmerfeld-Hausmening durch Aufführung eines Fackelreigens verschönern. Nach dem Abbrennen des Feuers gemütliche Unterhaltung mit Tanz im benachbarten Gasthause des Herrn Stefan Hinterholzer. Die Sonnwendfeier findet bei jeder Witterung statt.

(Für unsere Grenzschulen.) Zu Gunsten der deutschen Grenzschulen an der südslavischen Grenze und im Burgenlande haben abermals zwei Schulleitungen Spenden eingekendet und zwar die Schulleitung in Windhag 1 Schilling und die Schulleitung in Winflarn 33 Schilling 50 Groschen. Treudeutscher Dank hiefür. Weitere Spenden für diesen edlen Zweck erbeten.

Curatsfeld. (Bienenzüchterversammlung.) Sonntag den 14. Juni hielt der Bienenzüchterverein eine Vereinsversammlung ab, die hauptsächlich die Durchführung des Gauimertages und der Festversammlung anlässlich des 30-jährigen Gründungsfestes zur Beratung hatte. Für die ältesten Vereinsmitglieder wurden Anerkennungen beim Landesverband beantragt, die Herren Dekonomierat Pechacek und Wirtschaftsbefizier J. Wagner wurden zu Ehrenmitgliedern des Vereines ernannt. Bezüglich der Durchführung des Gauimertages und des Imkerfestes wurde beschlossen, von jeder Eintrittsgebühr abzusehen und das Fest aus den Vereinsmitteln zu bestreiten. Den fremden Teilnehmern werden gegen Postgebühr Fahrgelegenheiten zum Bahnhof Amstetten zur Verfügung gestellt. Die Delegiertenversammlung wird im Gasthause A. Güll in Curatsfeld um 10 Uhr vormittags abgehalten. Das Imkerfest findet um 3 Uhr in der Haslau statt. Bei günstiger Witterung im Freien, sonst im Saale. Um 8 Uhr abends veranstaltet Frau Anna Wächhorn ein Tanzkränzchen. In Anbetracht der Wichtigkeit der Verhandlungsgegenstände der Delegiertenversammlung wird auf eine große Beteiligung von Seite der fremden Imker gerechnet. Es muß die gemeinsame Besichtigung der Wiener Ausstellung zur endgültigen Entscheidung kommen. Der Ybbsgau, als erst gegründete Bezirksvereinigung, muß diese Sache würdig durchführen. Es wurde noch über den vorzüglichen Honig der heurigen Ernte und über den Honigpreis debattiert. Eine Beschluffassung wurde für den Gauimertag zurückgestellt. Mit üblichen Dankesworten schloß Herr Obmann G. Mollner um 12 Uhr die Versammlung.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer a. d. Enns. (Kommunalratswahl.) Montag den 15. d. M. fand hier die Wahl der Kommunalräte statt und wurden nachstehende Herren gewählt: Albert Duml, Leo Gretler, Eduard Hofer, Peter Hintenaus, Josef Madertaner, Karl Seyerl, Franz Fichtel, Franz Gruber, Anton Hirschrott, Hermann Kaler, Karl Sadleir, Franz Feichtmayer, als Ersatzmänner die Herren: Hans Nitz, Ludwig Pelzeder und Eduard Merfinger.

(Todesfall.) Dienstag den 16. d. M. starb hier Frau Marie Fischek, geb. v. Dnz, Sattlermeisters- und Hausbesitzergattin, im 63. Lebensjahre.

(Motor- und Fahrraddrennen.) Die hiesige freiwillige Feuerwehr veranstaltet Sonntag den 6. Juli l. J. auf der Rennbahn des Herrn Jungreithmayer ein Motor- und Fahrraddrennen, das mit hübschen Preisen ausgestattet ist und fließt der Reinertrag dieses Unternehmens dem Motor-Sprizenzfond zu.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

Aschbach. (Diebstahl.) Am 25. Mai abends kam zu der in Markt Aschbach wohnhaften Eisenbahnerswitwe Elisabeth Bürgl die Hoteldienersgattin Josefa Brudermann und bot ihr einen Mädchenmantel zum Kaufe an, wobei sie der Bürgl sagte, daß der Mantel von ihrer verstorbenen Tochter stamme. In der Nacht vom 25. auf 26. Mai übernachtete die Brudermann mit

ihrem Gatten Josef im Gasthause des Herrn Fritz Bänkbauer in Hilm-Kematen, woselbst sie verschiedene Kleidungsstücke im Werte von einigen Millionen Kronen und gegen 40 Schilling Bargeld entwendeten. Gastwirt Bänkbauer erstattete von dem Diebstahl die Anzeige. Kurze Zeit darauf gelang es der Gendarmerie, in der Nähe von Aschbach die Brudermann festzunehmen und ihr das gestohlene Geld sowie einen Teil der Kleider abzunehmen. Als nun die Bürgl von dem Diebstahl und der Verhaftung der Brudermann Kenntnis erlangte, stiegen ihr wegen des Mantelankaufes Bedenken auf und machte sogleich dem hiesigen Gendarmerieposten Mitteilung. Die eingeleiteten Erhebungen ergaben, daß das Ehepaar Brudermann den Mantel im Monate April der Gasthausbesitzerin Maria Teufl in Erlauf gelegentlich einer Nächtigung aus einem versperrten Kasten entwendet haben. Der Gatte der Brudermann ist flüchtig.

Aus Haag und Umgebung.

Haag, N.-D. (Hauptversammlung der Ortsgruppe Haag der Großdeutschen Volkspartei.) Samstag den 13. d. M. hielt die hiesige Ortsgruppe im Gasthause Gagner ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Herr Obmann Notar Doktor Senkofsky begrüßte außer den erschienenen Mitgliedern den Obmann Landesbeamten Adalbert Ott aus Mauer-Dehling und Herrn Finanzrat Dr. Jäger aus Amstetten von der Gauleitung Amstetten und berichtete über die Tätigkeit der Ortsgruppe im verfloffenen Jahre und erklärte schließlich, wegen Kränklichkeit eine Wiederwahl ablehnen zu müssen. Auf einstimmigen Beschluß wurde Herr Notar Senkofsky zum Ehrenobmann der Ortsgruppe ernannt. Die Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: Obmann: Witzbirgermeister Karl Bilek, Kaffeehausbesitzer; Obmannstellvertreter: Kaufmann Rudolf Weiß; Schriftführer: Steueramts-Oberdirektor Kreipl; Kassier: Versicherungsbeamter Sebald Brandner, dann als Ausschußmitglieder: Kaufmann Hans Brunner, Finanzoberkommissär Konrad Teltcher, Steueramtsdirektor Andreas Winter und Oberlehrer i. R. Georg Paulmayr. Herr Gaubmann Ott sprach hierauf über Organisation. Jedes Mitglied soll stets auf die Werbung neuer Mitglieder bedacht sein, soll die Beiträge pünktlich einzahlen, die Judenpresse ablehnen, die Gutbemittelten auch mit Geldspenden die Organisation unterstützen. Obmannstellvertreter der Kreisleitung Herr Finanzrat Dr. Jäger hielt sodann eine politische Rundschau in unserem Staatswesen, besprach die Fehler der Großdeutschen Partei, die den ungünstigen Ausgang bei den letzten Wahlen verursachten, behauptete aber, daß die auffallenden Sünden der Christlichsozialen in Niederösterreich (Trennung Wiens, Affären Stöckler, Zwickbacher u. a.) die besten Aussichten bei den nächstjährigen Landtagswahlen erwarten lassen. Redner besprach den Gegensatz der Landesregierungen mit der Bundesregierung, welcher sogar die im Gang befindliche Finanzsanierung gefährden könnte. Erst nach 12 Uhr nachts schloß die Versammlung.

Aus Garing und Umgebung.

Göttling. Der Andreas Hofer-Schützenverein hielt am Sonntag den 14. d. M. ein „Hindenburg-Fest-schießen“, anlässlich seiner Wahl zum deutschen Reichspräsidenten ab, daselbe war sehr gut besucht und nahm einen glänzenden Verlauf. Herr Karl Wertgar-

ner, der Weltmeisterschütze, zeigte, wie man eigentlich schießen sollte. Er errang sich auch die Meisterschaft des Vereines: 100 Kreise in 2 aufeinanderfolgenden Serien. Selbstverständlich erhielt er auch das erste Kreisprämium mit 53, 53, 51 (Bestverzicht). Die Nächsten besten erzielten: 2. Herr Karl Mißche mit 53, 47, 45; 3. Herr Alois Kadler mit 48, 46, 44; 4. Herr Josef Berger mit 46, 42, 40. 5. Herr Otto Schmidt mit 45, 44, 39; 6. Herr Wilhelm Grasberger mit 45, 43, 42; 7. Herr Josef Enigl sen. mit 44, 41, 33; 8. Herr Josef Enigl jun. mit 44, 39, 36; 9. Herr Adolf Berger mit 43, 38, 37. — Die fünf besten Tiefschüsse erzielten die Herren Josef Enigl sen., Karl Mißche, Wilhelm Grasberger, Adolf Berger und Dr. Felix Frömmel. — Auf der Hindenburgscheibe erzielten die schönsten Schüsse: 1. Herr Josef Waas, 2. Herr Karl Wertgarner, 3. Herr Emil Heiß, 4. Herr Josef Enigl jun., 5. Herr Raimund Laith. — Schützenheil!

Von der Donau.

Pöchlarn. (Gemeindewahl — Niederlage der Sozialdemokraten.) Bei der am 14. Juni 1925 stattgefundenen Gemeindewahl haben die Sozialdemokraten von ihren bisherigen sechs Mandaten eines zugunsten der vereinigten Wirtschaftspartei eingebüßt, sodaß sich der neugewählte Gemeinderat aus neun Mitgliedern der Wirtschaftspartei und fünf Sozialdemokraten zusammensetzt. Die Niederlage der Genossen ist umso empfindlicher, als sie durch die von ihnen herbeigeführte Auflösung der Gemeindevertretung einen Zuwachs von Mandaten erhofften, was ihnen trotz der Heranschleppung von sogar schwerkranken Wählern nicht gelang. Die Wirtschaftspartei, deren Wahlkampf sich in durchaus würdigen Formen bewegte, hat das große Verdienst, daß Pöchlarn eine deutsche Stadt bleibt. Heil dem alten Bechelaren!

Mell. (Sonnwendfeier.) Die herrlichen Donauegelände, reich an Gedenkmalen vielhundertjähriger Geschichte, sind erfüllt von Sagen und Bräuchen, welche die Erinnerung an deutsche Eigenart und Sitte der Urvorderen wach erhalten. Einer der ältesten und doch lebendigsten Bräuche ist das Fest der Sonnenwende. Solch ehrwürdigen und geheiligten Brauch zu pflegen, durch die Feuer auf den Höhen und im widerspiegelnden Gewässer auch die Flamme zu entfachen und zu nähren welche im Herzen des Deutschen für sein Volkstum erglühn soll und ermutigt durch den Beifall und den Zudrang, den ähnliche Veranstaltungen in früheren Jahren gefunden haben, ladet der vorbereitende Ausschuß zum Besuche der Sonnwendfeier in Mell am Mittwoch den 24. Brachmonds (Juni) (bei ungünstiger Witterung am Samstag den 27. Juni 1925) ein. Das zaubervolle Bild dieser Feier: Die Ufer der Donau im funkelnden Lichterglanze, der sich tausendfach in den Wellen spiegelt, auf dem Strome ein Hin und Wieder von bunt beleuchteten Booten, daraus im Gesang und Hörnerschall der Heimat Weifen ertönen, Tausende schwimmende Lichter, darüber im wechselfarbigem Lichttrahle der mächtige Bau des altherrwürdigen Benediktinerstiftes. Rings die ersten Bergeshöhen, an denen sich Feuer an Feuer entzündet, der lauen Sommernacht duftiges Wehen, der Festgenossen froh bewegte Menge — all das bleibt unvergeßlich Jedem, der einmal dieser Feierstunde mächtigen Eindruck mitempfand, ein Weisheitsfest wie geschaffen zur Erhebung und Erlabung des bekümmerten deutschen Herzens. Beginn der Feier: 1/9 Uhr abends.

Amundsen zurückgekehrt!

Von Bord der „Heimdal“ wird gefunkt: „Wir sind heute, 18. Juni, morgens um 1 Uhr gesund und wohlbehalten in Kingsbay angekommen. Amundsen, Dietrichson, Ellsworth.“

Aus Oslo wird noch gedrahtet, daß die ausführliche Darstellung der Erlebnisse Amundsens und seiner Begleiter folgen soll.

Auch Reuters bestätigt jetzt die Meldung über die Ankunft Amundsens.

Ein Funkpruch aus New York meldet, daß der Schwager eines Mitgliedes der Expedition Ellsworth Nachricht bekommen hat, daß alle Mitglieder der Expedition gesund auf Spitzbergen angekommen sind.

Der Nordpol nicht entdeckt.

In dem ersten Telegramm Amundsens heißt es unter anderem:

„Wir stießen am 21. Mai auf dicke Nebelmassen, die uns zwei Stunden umgaben. Die Beobachtung am anderen Morgen zeigte, daß wir zu weit westlich geraten waren. Daher war eine östliche Kursänderung notwendig. Nachdem die Hälfte des Benzins verbraucht war, mußte eine Notlandung vorgenommen werden. Die beiden Flugzeuge wurden sofort von Eismassen eingeschlossen.“

Damit bricht das Telegramm Amundsens ab. Es wird vermutet, daß Amundsen infolge der Hindernisse und der verfehlten Richtung zum Rückzug gezwungen wurde.

Unentbehrlich für jeden Imker!

ist das in der Druckerei Waidhofen erschienene Werk

„Mein Bienenmütterchen“

seine Zucht und Pflege.

Lehrbuch der Bienen- und Königin-Zucht aus der Praxis heraus von Oberlehrer i. R. Guido S i l e n a r, Mistelbach. 180 Seiten, Oktavformat. Mit vielen Abbildungen.

Mit diesem Werke hat der allbekannte Bienenzüchter Guido Silenar den Imkern einen Befehl geschenkt, der durch seine klare und volkstümliche Schreibweise, bei der aber auch an vielen Stellen der unverwundliche Humor des Verfassers durchbricht, besonders aber durch seinen lehrreichen, aus der langjährigen Praxis des erprobten Imkers entstammenden Inhalt dem Imker nicht nur bei seiner Bienenzucht große Vorteile bietet, sondern ihm beim Lesen auch zur Quelle froher und genußreicher Stunden wird. Erhältlich ist daselbe in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs um K 22.000, per Postversand K 25.000, ein Preis, der in Anbetracht des Gebotenen und im Verhältnis zum Preise anderer Bücher nur dadurch ermöglicht ist, daß der Verfasser auf jeden materiellen Gewinn aus seiner Arbeit verzichtet, was denjenigen Imker nicht wundernimm, der das selbstlose und gedeihliche Wirken des Verfassers kennt.

Italiens Angst vor der Ruffsteiner Tagung.

Am 30. Mai veranstaltete der Deutsche Schulverein Südmärk mit dem Verein für das Deutschtum im Ausland die große Schuervereinstagung in Ruffstein in Tirol, an der mehr als 20.000 Teilnehmer sich zusammenfanden aus allen deutschen Gauen.

Nach dieser glänzend verlaufenen Tagung wurde nun bekannt, daß die Italiener während dieser Tagung einige Regimenter Infanterie und Artillerie in Bereitschaft hielten, um im Falle der Erklärung des Anschlusses Tirols an Bayern in Nordtirol einzumarschieren. Der Bund „Oberland“, der mit 5000 Mann in Ruffstein einrücken sollte, war nach dieser italienischen Annahme das Mittel, den Anschluß durchzuführen. Natürlich hat sich auch die italienische Presse mit dieser „Gefahr“ eingehend befaßt und entnehmen wir aus der „L. Tgp.“ einen Artikel des „Corriere Padano“, der aus der Feder einer hohen Persönlichkeit der italienischen Nationalmiliz stammt und den wir auszugsweise wiedergeben, um aufzuzeigen, wie ängstlich sie um ihren Raub besorgt sind und fortgesetzt tendenziöse Unwahrheiten verbreiten, aus purer Angst vor dem Wiederaufleben des Nationalbewußtseins der Deutschen, das ihnen die Aue schlößern macht.

Der Artikelschreiber weiß Folgendes zu berichten: „Die Zeitungen berichten ausführlich über die in Ruffstein, an der Grenze zwischen Bayern und Tirol, stattgefundene Tagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland. Die Ziffern der Teilnehmer sind wirklich imponant: Hunderte von Tausen, 20.000 militärisch organisierte Jugendliche, 88 Musikkapellen spielten die Symmen des deutschen Vaterlandes, 6000 junge preußische Pfadfinder zogen in die Stadt ein, bewundert von den Kongreßteilnehmern, unter denen sich ein österreichischer Erzherzog, zwei Exminister und eine Anmenge von hohen und niederen Offizieren des besiegten österreichischen Heeres befanden. Alle waren erfüllt von antitalienischem Geiste und von Gedanken an Revanche.“

Das Ereignis ist unzweifelhaft äußerst schwerwiegend und Italien kann nicht mit einem gleichgültigen Schweigen darüber hinweggehen. Noch ist das Echo der frechen Worte, die der Präsident des deutschen Reichstages gegen Italien gesprochen hat, weil es sich dem Anschluß Österreichs an Deutschland widersetzt, nicht verhallt, und siehe da, zwei Schritte von unserer Grenze entfernt, erheben sich andere Stimmen, ein wenig grotest angefacht unserer sicheren Bollwerke, aber nicht weniger frech und nicht weniger ungestüm in der Forderung nach Rückgabe dessen, was für die Deutschen diesseits und jenseits des Brenners nicht das Hohetisch ist, weil es nie aufgehört hat, Südtirol zu sein.

Heute ist Italien nicht mehr die demütigte Magd bei den teutonischen Damen und die Außenpolitik unseres Landes wird von einer sicheren Hand geleitet, die sowohl in Oesterreich wie in Deutschland den größten Re-

spekt einflößt. Aber wir merken doch, daß diese sich regelmäßig wiederholenden Kundgebungen des deutschen Irredentismus und des italienfeindlichen Geistes mit der Zeit einen alarmierenden Charakter annehmen, und wir wollen nicht, daß die auffallende Gleichgültigkeit der Regierung und das fast absolute Stillschweigen der Presse jenseits des Brenners als Zeichen von Schwäche aufgefaßt werden.

Die Deutschen haben niemals auf das Hohetisch verzichtet: das ist die Wahrheit, die nicht geleugnet werden kann. Wenn man in Innsbruck aussteigt, findet man nicht mehr den Bahnhofplatz, sondern den Südtiroler Platz, und in unmittelbarer Nähe den Bozener Platz, die Brizner-, Meraner- und Brunederstraße. Dies zur Aufklärung für jene Italiener, die noch die Illusion von einem deutschen Verzicht haben. Aber das ist noch nicht genug. Die irredentistische Propaganda für Südtirol wird mit allen Mitteln, literarisch, politisch, journalistisch aufrecht erhalten. Die Deutschen, die in den Sommermonaten die alpinen Gegenden des Hohetisch und die Dolomiten überfluten, haben die alte Großmauligkeit wiedergewonnen. Sie kommen in großen Gesellschaften, spielen sich als Herren auf, mit dem unvermeidlichen silbernen Edelweiß, dem pangermanistischen Abzeichen des Alpenvereines, und kein Karabinier und kein Agent denkt daran, es ihnen zu nehmen. (Was würde einem Italiener in Deutschland geschehen, der das faszistische Abzeichen trüge, das aber kein Symbol für gefährliche Aspirationen auf Deutschland ist? Er würde eingesperrt werden!) Die Deutschen überschweben unsere Gasthöfe und Schutzhütten, sind sehr anspruchsvoll, treten in die Geschäfte ein und halten die Leute auf den Straßen auf, sprechen Deutsch und vorlang, daß man sie verstehe. Wer in den letzten Sommermonaten auch nur wenige Tage im Trentino, in Ampezzo oder im Hohetisch sich aufhielt, der konnte feststellen, daß das, was hier geschildert wird, keine Scherze sind. Diese Gäste, die sich als Herren aufspielen, werden in Italien mit der traditionellen Höflichkeit aufgenommen. Die Gastwirte tun alles, die Grenzbehörden sind nicht streng, unsere Bevölkerung belästigt sie nicht und erträgt sie geduldig. Nichts ist natürlicher, als daß die Deutschen wieder Mut bekommen und jetzt sind sie schon so weit, daß sie sich, zu 30.000 militärisch organisiert, zwei Schritte von unserem Hause entfernt, vereinigen, um uns aufzufordern, auf das zu verzichten, was infolge des historischen Rechtes, des Sieges, nach den Verträgen und infolge der höchsten Notwendigkeit der nationalen Verteidigung unser ist.

Was den Alldeutschen Kongreß in Ruffstein betrifft, zweifeln wir nicht im geringsten daran, daß der Außenminister sofort in Wien und Berlin darauf aufmerksam macht, daß es eine „Frage des Hohetisch“ nicht gibt, nicht geben kann und nie geben wird. Unser Standpunkt wird sicher auch von der Regierung geteilt: Mit den Deutschen Österreichs und Deutschlands, die sich zum Absingen der „Wacht am Rhein“ zusammenfinden oder die in Zeitungen oder durch Schmuggel Propaganda für das Hohetisch machen, können und dürfen wir uns nicht in ethnische, historische, geographische oder strategische

Diskussionen einlassen. Was nützte auch eine Diskussion mit Leuten, die Bände darüber geschrieben haben, daß Dante, Michelangelo und Garibaldi Deutsche waren? Wir müssen ihnen klar und einfach zu verstehen geben, daß der Brenner unser ist und „Weh dem, der ihn anrührt!“ Das genügt. Wir machen inzwischen einen Vorschlag: man schicke in die Sommerstationen des Hohetisch einige Kohorten der freiwilligen Nationalmiliz als internationale Polizei. Die Miliz soll für die italienische Sicherheit, besonders hinsichtlich des politischen Lebens wachen. Und welcher politische Dienst könnte wichtiger sein als der im Hohetisch? Auf der einen Seite würde die Miliz die freche pangermanistische Propaganda verhindern und auf der anderen würde sie schon durch ihre Anwesenheit den arroganten Touristen, die vom Norden hereingeschneit kommen, eine Mahnung sein.

Zum neuen Weingesetz

äußerte sich der Abgeordnete Zarboch u. a. wie folgt: Noch in dieser Woche dürfte das Weingesetz vom Parlamente verabschiedet werden. Der Regierungsentwurf mußte sich ziemlich eingehende Änderungen gefallen lassen. Insbesondere die Bestimmungen über die Zudeckung und über das Strafausmaß wurden ganz bedeutend verschärft. Außerordentlich wichtig ist eine Bestimmung, daß der Verkäufer verpflichtet ist, dem Wiederverkäufer vor der Veräußerung mitzuteilen, ob das Getränk gezudert ist. Jene Produzentengruppen, die das Aufzudern ganz verboten sehen wollten, werden diese Verschärfung begrüßen. In manchen Gegenden erhebt sich gegen diese Bestimmung scharfer Widerspruch, weil es viele Wirte gibt, die aufgezuderten Wein fälschlich als gepantichten Wein ansehen und deshalb nicht kaufen. Ausländisches Lesegut, das in geschlossenen Flaschen im Inlande in Verkehr gesetzt wird, muß durch genau festgesetzte Bezeichnungen kenntlich gemacht und durch Anführen des Staates, in dem der Wein in Flaschen gefüllt wurde, z. B. „In Oesterreich in Flaschen gefüllt“, deklariert werden. Um den Hauern und den Wirten unnötige Sektaturen zu ersparen, wurden die Bestimmungen über die Lagerung geändert. Nach der Regierungsvorlage hätten Wein und Traubenmost nicht mit anderen Getränken, z. B. Obstmost und Branntwein im gleichen Raume eingelagert werden dürfen. Kleine Wirte, aber auch manche Hauer wären dadurch zu kostspieligen Kellerbauten gezwungen worden. Es wurde deshalb beschlossen, die gemischte Lagerung zu gestatten, wenn die Gesamtlagermenge 200 Hektoliter nicht übersteigt. Alle Fässer und insbesondere aber jene, die zur Aufbewahrung von Tresterwein, Hefewein oder Obstfahewein dienen, müssen mit nicht verwechselbaren Kennzeichen versehen sein, sodaß der Inhalt unzweifelhaft erkenntlich ist.

Hast Du schon für Tombola und Glückshafen des Verschönerungsvereines gespendet?

Der Roland von Berlin.

Roman von Willibald Alexis.

44. Fortsetzung.

„Als wir nun igt in der Früh ausreiten wollen, und der gute Herr Balzer Boytin will uns das Geleit geben mit den Seinen bis Spandow, wo der gnädige Markgraf Hof hält, da lassen sie uns nicht zum Tor 'raus.“

„Sie lassen uns nicht zum Tor 'raus“, riefen die andern. „Wiesen uns die Aerte und lachten und höhnten.“

„Wer?“

„Des Rates seine Gesellen!“ rief Zademaß. „Ihre Knechte und Leibeigenen haben sie an die Tore gestellt, mit Spieken und Keulen. Käufer, schlechte Kerle, Wendeln, kassubische Gesichter. Ist das recht, ist das erhört an guten Bürgern!“

„Mord und Totschlag!“ rief der Knochenhauer. „so Ihr das hingehen läßt, so seid Ihr kein Bürgermeister. So wir das dulden, sind wir nicht Bürger mehr. Das ist Schimpf und eine Schande!“

„Sie läuten die Sturmglocken und es geschieht was!“ Herr Johannes ließ sich den Mantel umgeben, und setzte sein Barett auf, denn er hatte mit Verwundung zugehört: „Ich bin doch noch Bürgermeister.“

„Zeigt's ihnen, Herr, bei Gott es ist hohe Zeit, daß Ihr's ihnen zeigt. Sie munkeln, Ihr wärt's am längsten gewesen.“

„Reden will ich noch ein Wort mit ihnen, so lang ich's bin.“

„Und wir wollen Euch nachschreien, daß es ihnen in die Ohren gekllt!“ rief der Knochenhauer.

„Die Glocken sollen's ihnen noch besser in die Ohren läuten“, rief Hans Kleinsmedt. „Auf ihre Köpfe komm es, Blut und Brand!“

Bergebens winkte ihm Herr Balzer, daß er zu heftig war. Der Bürgermeister hatte es auch gehört und hielt inne.

„Ihr seid im Recht und das ist unerhörte Eigenmacht. Aber der Rat ist Rat, und nur im Rate widerlegt man Unrecht. Ihr wollt zum Markgrafen und das ist euer Recht. Zeigt mir eure Schrift —“

Hans Kleinsmedt zog sie zurück und lächelte, und alle lachten, aber am höhnlichsten hinter dem Rücken des Bürgermeisters der Kofhäusler.

„Mit Verlaub“, sprach Hans Zademaß, „uns hat Herr Matthis Blankensfelde gestern abend ansagen lassen, wir hätten nichts mit Eurer Wohlweisheit zu verkehren, und sollten Euch nicht unsere Schrift vorweisen, bei des Rates Achtung. — Ihr könntet sie noch einmal zerreißen“, setzte er leiser hinzu.

„Matthis Blankensfelde!“ rief Herr Johannes. „Ließ er das euch sagen?“

„Und noch mehr anderes, gestrenger Herr,“ trat igt Balzer Boytin vor, „was sich für uns nicht schickt, daß wir's Euch wieder sagen. Denn für uns seid Ihr noch die Obrigkeit, so Gewalt hat über uns. Uns schiert nicht, was der Rat meint und spricht wider Euch, der nicht unser Rat ist, sondern sein eigner. — Nein, Herr Johannes Rathenow,“ setzte er hinzu, „das ist nicht mehr zu dulden; und, wenn's zum Aergsten kommt, komme es über den, der die Hände in den Schoß legte. Von Euch, als Bürgermeister, fordern wir in Sitte und Gehörlichkeit, daß ihr das Tor uns ausschließen laßt; denn noch heut' will die Bürgerschaft ihre Klage anbringen bei dem gnädigen Herrn. Der wird uns ein Ohr leihen, wenn andere taub sind.“

Herr Johannes hätte auch taub sein müssen, so er das Geschrei draußen nicht vernommen, denn allerwegen in der Stadt ward es laut. Und igt hörte man's unter den Dienstleuten im Haus heulen und schreien, und hereinstrückte die Muhme Gertraud und rang die Hände: „Hab' ich's nicht gesagt, Herr Johannes, es kommt, es

kommt! Sie halten igt Rat, die Herren, sie setzen dich ab. Der Ausrufer im Scharlachrock ruft es aus an allen Ecken, du bist verstrickt, Johannes. Ach Christ Jesus, ich hab's gesagt!“

„Zur langen Brücken!“ rief Herr Johannes, und schellte an der großen Glocken, die all sein Ingesinde zusammenrief. „Die Sonntagswämser an! Die Degen und Hellebarden! Den Stab voran! Bin noch Bürgermeister und will ein Wort mit ihnen reden!“

„Gnädigster Herr!“ flüßerte Balzer Boytin ihm zu. „So Ihr's vergönnt, ich hätte noch ein besonder Geschäft mit Euch vorher. Die Summe führ' ich bei mir, um die Verschreibung zu lösen. Es ist die Stunde.“

„Auf der langen Brücken“, nickte ihm der Bürgermeister zu. „Es soll alles offen und klar geschehen.“

Und da er vor seine Tür trat, zornig als er war, zogen sie die Mützen und winkten mit den Tüchern, und einer schrie ihm das zu, der andere das; denn es war bald ruckbar worden, daß er nach dem Rathaus ziehe, mit den Herren ein Wort zu reden. Die Nachbarn nickten ihm aus den Fenstern, und schalten gegen die Cöllnischen. Was Wunders, es wohnen ja Berliner um Sankt Nikolas! Da rief einer: „Es tut nimmer gut, so die cöllnischen Großmäuler am Ruder sind. Ein anderer aber: „Es tut nimmer gut, so die Herren einer Stadt das Regiment über die andere führen.“ Und ein dritter meinte: „Es tut auch nimmer gut, so man Del und Wasser mengt. Denn wie man's auch schüttelt, es wird nicht eins, es bleibt zwei, und das Del ist oben und das Wasser unten.“ — Und aus allen Häusern lief's dem Bürgermeister zu, ihm ein ordentlich Geleit zu geben, daß Jungfer Elsbeth oben am Fenster, die zuerst voller Angst war, nun frohen Sinnes ward. Noch mehr aber ward sie's, da sie unter den Leuten den Henning sah. Der ritt auf einem Roß, und hatte einen scharlachnen Rock an, ausgeschlitzt und gepufft mit Seiden, und auf seiner Kappen trug er eine Feder; war's die des Raubvogels, aber er hatte sie hüßlich zustruken und vom Gold-

Die Krise im Handels- und Gewerbebestand.

Von Abg. Dr. Ernst Hampel.

Der Handels- und Gewerbebestand leidet vor allem unter der geminderten Kaufkraft der konsumierenden Bevölkerung, den außerordentlich hohen Zinsenlasten, dem erbitterten Kampf zwischen Groß- und Kleinkapital, sowie endlich unter der hohen Besteuerung, welche immer mehr eine Abnahme der steuerlichen Tragfähigkeit des Gewerbebestandes zur Folge haben muß. Der systematische Kampf, den Handel und Gewerbe gegen die Ueberbesteuerung der letzten Jahre führen mußten, hat im heurigen Frühjahr zumindest zu einem teilweisen Erfolge geführt. Die Herabsetzung der Erwerbsteuer kann sicherlich als bedeutender Schritt zu ihrer gänzlichen Abschaffung betrachtet werden und auch die übrigen Steuererleichterungen hinsichtlich der Einkommen- und Körperschaftsteuer fallen stark ins Gewicht. Leider läßt die Steuerpraxis bei einzelnen Behörden noch immer viel zu wünschen übrig. Trotz der gesetzlichen Vorschriften wird beispielsweise in Niederösterreich durch pauschaliter abgesetzte Vorbehalte in die Kreise der Gewerbetreibenden neuerlich große Verwirrung getragen, was bedauerlicherweise zwischen Steuerbehörden und Steuerträgern abermals Konflikte hervorruft. Ein anläßlich der Annahme des Goldbilanzengesetzes erfolgter Auftrag des Finanzministers an die Steuerbehörden, unserer tatsächlichen wirtschaftlichen Lage bei der Steuerbemessung Rechnung zu tragen, soll dafür sorgen, daß die Veranlagungen vom Jahre 1925 an mit der größten Genauigkeit und gewissenhaftesten Strenge erfolgen müssen.

Nach wie vor schwebt über dem ehrlichen Kaufmann das Damoklesschwert des Preistreiberengesetzes. Die österreichischen Handels- und Gewerbetreibenden werden gemeinsam mit den Vertretern der Industrie den Kampf gegen dieses Zwangsgesetz des Krieges solange zu führen wissen, bis dessen Beseitigung oder zumindest seine Novellierung erreicht ist. Erst kürzlich haben hervorragende englische Zeitungen die Unmöglichkeit dargestellt, einem österreichischen Staate ausländisches Kapital für Investitionszwecke zur Verfügung zu stellen, wenn durch Zwangsgesetze eine Verzinsung dieses Kapitals in Frage gestellt werden kann. Es ist heute leider schon gang und gäbe geworden, daß Kunden einfach mit Anzeigen an die Preisprüfungsstelle drohen, um einen Preisnachlaß erpressen zu können. Es muß bezweifelt werden, ob mit derartigen Methoden die österreichische Wirtschaft aufgebaut werden kann.

Den größten Bedenken der Handels- und Gewerbetreibenden begegnet die Form, in der von sozialdemokratischer Seite aus die Alters- und Invaliditätsversicherung zu lösen versucht wird.

Man müsse sich fragen, ob es überhaupt denkbar ist, eine Alters- und Invaliditätsversicherung für Arbeitnehmer zu schaffen, ohne gleichzeitig eine solche für die wirtschaftlich Selbstständigen durchzuführen? Die Großdeutschen haben den Minister für soziale Verwaltung schon seinerzeit auf dieses Junktim aufmerksam gemacht und werden es unter keinen Umständen dulden, daß hier einseitig soziale Fürsorge getrieben wird.

Handel und Gewerbe sind selbstredend auch an den Fragen der Verwaltungreform, wie das im Zuge befindlichen Abbauamahnahmen bei den Ministerien lebhaftest interessiert. Vor allem werden die Gewerbetreibenden dagegen Stellung nehmen, daß das gewerbliche Unterrichtsweisen dem Unterrichtsmini-

sterium zugewiesen werde, da es sich in diesem Falle mehr oder weniger um praktische Lehrwerkstätten handelt, die im Interesse einer planmäßigen Gewerbebildung unbedingt dem Handelsministerium unterstehen müssen. Man kann wohl den Standpunkt vertreten, daß dem Gewerbebestand in Oesterreich das Recht auf eine eigene Sektion im Ministerium nicht abgesprochen werden kann, wenn die Landwirtschaft sogar ein eigenes Ministerium für die Zukunft behalten soll. Wenn schon abgebaut werden muß, dann schaffe man einfach ein Volkswirtschaftsministerium, dem alle Agenden der Wirtschaft, sowohl die des Handels und Gewerbes, der Industrie und der Landwirtschaft unterstellt werden. In der Frage der Verwaltungsreform wird Handel und Gewerbe nach wie vor den Standpunkt vertreten müssen, daß in wirtschaftlicher Beziehung die Einheitlichkeit des ohnehin allzu kleinen Wirtschaftsgebietes und die Freizügigkeit innerhalb desselben erhalten bleiben muß.

Es ist selbstverständlich, daß die Fortführung der österreichischen Sanierungsaktion so lange Aufgabe aller verantwortlichen Faktoren bilden muß, bis Oesterreich endlich auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes den Anschluß an das deutsche Wirtschaftsgebiet vollziehen kann. Daran können weder die Drohungen der Franzosen und Italiener, noch die der Tschechen etwas ändern.

Wenn Mussolini in den letzten Wochen immer wieder davon spricht, daß die Gefährdung der Brennergrenze die Ruhe Europas neuerlich in Gefahr bringe, wenn die Tschechen endlich glauben sollten, daß man auf die Dauer 3 1/2 Millionen Deutsche mit Polizeigewalt unterdrücken kann, so muß den Völkern Europas seitens des deutschen Volkes immer wieder darauf entgegengetreten werden, daß die Deutschen niemals darauf verzichtet werden, ihre im geschlossenen Sprachgebiete lebenden Stammesgenossen, genau so wie es die anderen getan haben, gleichfalls in einem Staate der Zukunft zu vereinigen. Den ehernen Gang der Weltgeschichte werden auch die sogenannten „Staatsverträge“ von Versailles und St. Germain nicht aufhalten.

Aufruf!

zur Hilfeleistung für die Abbrändler der Gemeinde Maierdorf.

Die Gemeinde Maierdorf (politischer Bezirk Wr. Neustadt) wurde am 9. Juni l. J. von einer furchtbaren Brandkatastrophe heimgesucht, durch welche 31 Häuser mit insgesamt 60 Objekten vollständig eingeäschert wurden. Auch sämtliche Futtermittel, landwirtschaftliche Geräte, Einrichtungsgegenstände, Kleider, Wäsche, Schuhe und Lebensmittel wurden ein Raub der Flammen. Ein erheblicher Teil der Bewohner von Maierdorf ist mittellos und 160 Personen sind obdachlos geworden.

Der Schaden ist nur zum geringen Teile durch Versicherung gedeckt.

Die durch Brandunglück dem Glende preisgegebenen Bewohner der Gemeinde Maierdorf richten daher an alle Menschenfreunde die flehentliche Bitte, ihnen durch ausreichende Spenden in ihrer verzweifelten Lage zu Hilfe zu kommen.

Die Spenden wollen an die n.-ö. Landesregierung, Wien, 1., Herrengasse 13, oder an die zuständige Bezirkshauptmannschaft gesendet werden.

schmiede sauber fassen lassen. Sah er schier wie ein Ritter aus. Er hatte wohl Geldes genug, um das zu tun, wunderten sich aber doch die Leute und munkelten allerhand. Herr Johannes sah ihn nicht, denn Henning war weit hinter ihm, und war's ein arges Gedränge, und das nahm immer überhand, je weiter sie kamen.

War's aber am Mühlendam, denn dieses Weges zogen sie, wo die Gasse gar schmal wird, und sie konnten gar nicht durch. Denn hier hielt der Ratschreiber und verlas die Klage, die der Rat aufgesetzt wider den Bürgermeister, und die sie hörten, wunderten sich und erschrafen sehr, etliche Ratsherren, die mitwaren, um sie dem Johannes ins Haus zu tragen und ihn vorzuladen vor den Rat nickten bei jedem Punkte, und erklärten, daß dem so sei, und wie es gekommen. Da sank vielen der Mut, und die auch sonst mehr des Johannes Freunde waren als des Rates, ließen den Kopf sinken, und meinten, es sei schlimmer als sie gedacht.

Nämlich war der erste Punkt: daß er die Bitt- und Beschwerdeschrift, so die ehrsame Gewandtschneiderinnung an den Rat, alten und neuen, aufgesetzt, und ihm zu Handen übergeben, nicht nur schmöde von sich gewiesen; auch dann nicht, als es seine Pflicht gewesen, sie dem Rate übergeben, vielmehr auf offnem Markt in kleine Stücke gerissen, so dem Rat zu großer Gefährde, als der ehrsamem Innung und den andern Gilden zum Schimpf.

Item, daß, wie igt durch guter Leute Aussagen erwiesen, der Köpfin Zarnekow in der Stadt gewesen, der doch der Stadt böser Feind sei, und hätte die Obrigkeit, die darüber gesetzt ist, ein Aug' aufhaben müssen; habe sie's aber zugeedrückt und ihn nicht fangen lassen, und sei der Zarnekow, der Stadt zum Schaden, wieder hinauskommen mit etlichen seiner Spießgesellen.

Item sei der gnädige Markgraf, Kurfürst Friedrich der Andere, mit etlichen seiner Herren an dem Tage, wo das geschehen, in der Stadt gewesen, wie igo auch erweislich worden, und habe der Bürgermeister, an wel-

chem es ist, sich zu erkundigen und zu schauen, so fürnehme Fremde in der Stadt Weichbild kämen, auch das das Aug' zugeedrückt, habe der Rat also dem hohen Herrn keinen Ehrentrunk senden können als es sich schickt, was der Stadt zum ungewindlichen Schaden gereichen möge.

Item so habe er sich am selben Tage krank vermelden lassen, wo die Herren zusammenkamen zum Bankett bei Thomas Wijnjen, allein darum, daß sie's nicht billigen mögen, wie er da auf dem Markte die Schrift zerrißen und Uniaß gegeben zu Aufruhr und bösem Gerede; und sei nicht krank gewesen, nur sei's Arger und Hochmut, und habe er um deswillen durch viele Tage sich nicht sehen lassen im Rathaus, was der Stadt und gemeinem Besten zu großem Schaden gereicht.

Item hätten etliche böse Buben in der Nacht nach dem Feste mehrere ehrbare Herren, so sich überladen, unter dem Füngeben, sie nach Haus zu führen, hier und dorthin getragen, was sich nicht sagen lasse, zu großem Vergernis aller und Schaden vieler. Denn so mancher hufte noch, und müsse das Siechbett hüten; sei aber der ehrenwerte Herr Tydede von Aten, die Zierde der Stadt und der beste Bürgerfreund, so krank worden, daß er gestern des Todes verbliehen. Und so zwar nicht ermittelt, wer die bösen Buben waren, wisse es doch jedermann, und mit wem sie zusammenhingen und ihm gehorchten, und der verkehre igo im Haus des Bürgermeisters, ob er doch sonst nicht hineinkommen dürfen, was überall in den Familien groß Vergernis gegeben und müsse es ermittelt werden.

Item habe der Rat dem Johannes Rathenow sagen lassen, daß er nicht Recht habe, um sich allein mit dem Henning Mollner zu verhandeln, wegen seiner Forderungen an die Stadt; sintemalen das ein alter Streit sei von wegen beider Städte Rechten, und dürfe kein einzelner aus beiden Städten, und sei er auch Bürgermeister, dem Rechte etwas vergeben; habe der Johannes drauf geantwortet, daß er sich darum nicht kehre. Habe der Rat nachmalen ihm geboten, daß er die siebenundvierzig

Bezirksbauernkammer Umstetten.

Ausflug nach Admont am 24. Juni 1925.

Im Einvernehmen mit der Bezirks-Bauernkammer Ybbs und mit Zustimmung und auf Wunsch mehrerer landwirtschaftlicher Vereinigungen sowie weiter Kreise der bäuerlichen Bevölkerung veranstaltet die Bezirks-Bauernkammer Umstetten, so wie im Vorjahre auch heuer wiederum einen Ausflug nach Admont zur Besichtigung der Alpwirtschafts- und Haushaltungsschule am Grabnerhof, der Anlagen der Landgenossenschaft „Ennstal“ in Admont, der Bundes-Versuchswirtschaft für Moorkultur und Torferwertung sowie Wiesenbauschule bei Admont, einer großbäuerlichen Wirtschaft mit einem Murbödnner Hochzuchtbetriebe, des Stiftsmeierhofes mit den neuerrichteten Kurzställen, der stiftlichen Baulichkeiten und der Stiftsbibliothek. Der landschaftliche Reiz des Gesäufes birgt einen der schönsten Teile dieses Ausfluges und lehrt die schöne Heimat schätzen. Die freudige Aufnahme im Vorjahre läßt erwarten, daß auch diesmal die Admonter landwirtschaftlichen Kreise die Besichtigung so gestalten, daß jeder Teilnehmer voll befriedigt sein wird ob der Reichhaltigkeit und Güte des Gesehenen. Es sind daher außer den Teilnehmern an den Fortbildungskursen und deren Angehörigen alle landwirtschaftlichen Kreise der Gegend herzlichst zur Teilnahme am Ausfluge eingeladen. Für Kurzweil ist gesorgt. Eine Musikkapelle fährt auch mit. Zur Bestreitung dieser Auslage wird von den Teilnehmern ein Regiebeitrag erbeten. Die Fahrt wird ab Umstetten am Mittwoch den 24. Juni 1925 (Sonnenwendtag) um 3.55 Uhr früh mit dem fahrplanmäßigen Personenzug über Ulmerfeld, Waidhofen, angetreten. Ankunft in Admont um 7.28 Uhr früh. Rückfahrt von Admont um 21.14 Uhr (9.14 Uhr abends): Ankunft in Umstetten um Mitternacht. Zwecks Sicherung der nötigen Plätze werden alle Teilnehmer aufgefordert sich sogleich, tunlichst aber noch bis Sonntag den 21. Juni 1925 vormittags in der Bauernkammerkanzlei in Umstetten zu melden oder melden zu lassen. Für diese kann auch eine Fahrtemäßigung erwirkt werden. Am Abfahrtsstage mögen sich die Teilnehmer schon eine halbe Stunde vor Abfahrt zur Lösung der Zählkarten am Bahnhofe in Umstetten einfinden. Für die Teilnehmer ab Ulmerfeld kann eine Fahrtemäßigung nicht erwirkt werden. Die Züge auf der Westbahn treffen ein aus der Richtung von Linz um 2.53 Uhr früh und aus der Richtung von St. Wölten um 3 Uhr früh. Es ist somit leicht, mit den gewöhnlichen Personenzügen zu kommen. Nach der Rückkehr aus Admont nach Umstetten eignen sich für Teilnehmer an der Westbahnstrecke die Personenzüge nach Linz ab Umstetten um 00.18 Uhr nach Mitternacht, nach Ybbs ab Umstetten 3.05 Uhr früh zur Heimfahrt. Der gewöhnliche Preis für die Hin- und Rückfahrt beträgt 76.000 Kronen. Es empfiehlt sich daher die Lösung einer Rückfahrkarte. Im Falle ausgesprochenen Regenwetters findet der Ausflug erst am Sonntag den 28. Juni statt. Auf jeden Fall empfiehlt es sich, auch bei schönem Wetter in der Kleidung auf einen Witterungsumschwung Rücksicht zu nehmen. Niemand vergesse die rechtzeitige Anmeldung!

Bezirksbauernkammer Umstetten:

Der Obmann: Der Sekretär:
Latschenberger e. h. Kronberger e. h.

Schoß Groschen nicht zahle, und habe er wieder erklärt, daß er doch zahlen werde; was Drohung sei, Ungehorsam und Verrat.

Item habe er in des Rates Rechte eingegriffen, von wegen des Hans Makeprang, den sie vom Tore niedergeworfen, und sei es an dem Rat gewesen, in seiner Weisheit, daß er tue, was nötig war, und hätte das auch getan, als es in der Ordnung ist; habe aber der Bürgermeister, nachdem er eine trotzig Meldung in den Rat geschickt, dem er vorziehen solle, aber nicht Befehle geben, dem vorgegriffen, und vor dem Volke geklagt über den Rat, dessen Ansehen er doch vertreten solle und es nicht schelten. Habe eigenmächtig den Gemeinen geraten, sich selber Recht zu schaffen, und dem Henning Mollner zu folgen, und dazu von seinen Knechten gegeben und Waffenstücke aus seiner Rüstammer; was Aufreizung sei zu Ungehorsam und Selbsthilfe. Denn so die dem Volke vorangehen sollten in guten Werken und Gehorsam gegen die Obrigkeit, selbst dagegen täten, sei das ein übel Beispiel, und komme es auf dessen Kopf, der es verwirkt.

Item und schließlich, ob sich darohne schon noch viel Punkte der Beschwerde fänden, sei aus alldem, und noch vielem mehr, ersichtlich, wie der Bürgermeister des Sinnes sei, vom Rate ganz abzufallen und sich an die Gemeinen zu hängen, gleichwie zu den Zeiten seines Großvaters des Albertus und des Tile Wardenberg, woraus den Geschlechtern und der Stadt Wesen dazumalen ein unarwindlicher Schade erwachsen. Darum allein treibe er die Auszahlung an den Henning Mollner, und wolle ihm zahlen wider des Rates Gebot, und habe ihn, dem er vordem das Haus verboten, wieder in das Haus gezogen, und lasse sich rühmen durch ihn und seine Gesellen in den Weinfellern und Trinkstuben, wo die vom Rate verhöhnt würden, und es seien die Gassen und Winkel voll lästerlicher Rede und aufrührerischem Geschrei, dazu der Bürgermeister schweige und es gern höre. Also sei des Rates Pflicht und aller guten Bürger, dem

Der rote „Ordnertag“ in St. Pölten

Vergangenen Sonntag fand in St. Pölten ein „Ordnertag“ des gesamten Republikanischen Schutzbundes statt, der mit großer Aufmachung in der roten Parteipresse angekündigt wurde und zu einem militärischen Charakter tragenden Massenaufmarsch sich gestalten sollte, und bei welchem die roten Parteigeneräle mit dem Generalissimus Dr. Deutsch an der Spitze ihre Getreuen inspizieren sollten.

Doch die Erwartungen wurden schwer enttäuscht. Während die „Arbeiterzeitung“ prahlend die Beteiligung von 9.000 Mann aus Wien und Niederösterreich und von 12.000 aus der St. Pöltner Umgebung ankündigte, waren in Wirklichkeit nur 5.000 „Ordnert“ erschienen.

Besonders die Teilnahme aus dem St. Pöltner Kreis war eine äußerst kleine. Die Bevölkerung von St. Pölten verhielt sich in mustergültiger Teilnahmslosigkeit. Außer den Gemeindeführern war kein Haus beslaggt.

Von der Kammer für Handel, Gewerbe u. Industrie.

Kammerwahlen 1925.

Nach Ablauf der fünfjährigen Funktionsperiode finden in diesem Jahre Wahlen in die Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Wien statt, durch welche sämtliche Mandate in allen Wahlkörpern und Sektionen neu besetzt werden.


Der Wahltag ist Sonntag den 18. Oktober 1925, die Wahlzeit von 8—16 Uhr.

Bevorstehende Zollerhöhung in Jugoslawien.

Nach einer Meldung aus Belgrad steht die Inkraftsetzung des neuen jugoslawischen Zolltarifes unmittelbar bevor. Es wird sich dringend empfohlen, daß versandbereite Warensendungen nach Jugoslawien raschest auf den Weg gebracht werden.

Von der internationalen Ausstellung für Feuerwehr- und Rettungswesen in Salzburg.

Der Hauptverband der Gewerbevereinigungen und gewerblichen Bezirksverbände hat für die Ausstellung seine neue große Gewerbehalle in der ehem. Hofstallfakere zur Verfügung gestellt, eine weitere gegen den Festspielhausstrakt zu gelegene geräumige Halle wird derzeit für Ausstellungszwecke adaptiert. Die Anmeldungen erstrandiger Fachfirmen des In- und Auslandes sind bereits sehr zahlreich ein und man kann heute schon ruhig behaupten, daß die neuesten Erzeugnisse der Feuerlösch-Industrie in einer außerordentlichen Reichhaltigkeit und Güte zu sehen sein werden. Bundeskanzler Dr. Kamek hat sein Erscheinen zugesichert und wird am 11. Juli, 10 Uhr vormittags, die Ausstellung eröffnen.



Togal gegen Schmerzen
rheumatischer, gichtischer
und nervöser Art. 1464

Die große Beliebtheit des Togal beruht auf vielen ausgezeichneten Erfolgen, die 3. hiesige Ärzte und Kliniken damit erzielen. Probepackung in allen Apotheken

Unwesen zu steuern und, was an ihnen, zu tun, den Gehorsam herzustellen und alte Ordnung, als bei der die Stadt geblüht und gediehen, und Recht geschehen sei von alters her.

So lautete die Klage, was die Hauptsache war, aber sie war noch mit vielen Worten umweht, daß es nicht jeder aus dem Volk verstände, und verlas auch der Ratschreiber nicht alles mit lauter Stimme, vielmehr ging er, auf den Wink des Ratschreibers neben ihm schneller über die Punkte weg von dem Anhang, den der Bürgermeister sich im Volke gemacht, und verlas sie undeutlich. Einer aber, der eben aus seiner Haustür getreten, hatte alles gehört, es war Pawel Strobant, des Haus am Mühlendamm stand; und war seine Kopfwunde inzwischen geheilt, ob er schon etwas entstellt ausah. Er war nie schön.

Der sprang jetzt mit einem Male von seiner Hauschwelle in den Kreis und weg hatte er dem Schreier das Papier aus der Hand geschmippt, ehe sich der's verjah. „Wozu soll der Wisch sein?“ rief er.

„Eine Klage ist es, Herr Pawel Strobant!“ rief der Ratmann Markus Treuß, der dabeistand. „Angeschlagen soll er werden an das Haus des Bürgermeisters, so der sich weigert ihn zu nehmen.“

„Ich weiß den Wisch besser zu brauchen“, entgegnete Herr Pawel und hatte das Papier zerknüllt, daß es wie ein Ball in seiner Hand war. Alle, die es sahen, erstarrten, und sie schwiegen, einige vor Schreck und einige vor Freude.

„Herr Pawel Strobant, wißt Ihr, was Ihr tut?“ rief Herr Treuß.

„Bin bei Sinnen, lieber Gewatter.“

„Her die Schrift, das Gott erbarm! Wir haben keine Kopei. Ihr vergreift Euch an des Rates Ansehn.“

„Was! Sieht so der Rat aus!“ rief Herr Pawel, und hielt das zerknüllte Papier in die Höhe. „Ist das Respekt, solchen Wisch in des Bürgermeisters Haus zu tra-

Mit der Ausstellung wird auch eine Motorspritzen-Konkurrenz verbunden werden, bei welcher die verschiedensten Systeme durch ein Preisgericht einer Erprobung und Prüfung unterzogen werden.

Bei der internationalen Feuerwehr- und Rettungsausstellung in Salzburg wird auch das Hygienemuseum in Dresden mitarbeiten und einen großen Teil des in Wien und Dresden ausgestellten Materiales nach Salzburg bringen.

Oesterreichisch-deutsche Arbeitsgemeinschaft.

Unter zahlreicher Beteiligung hervorragender Persönlichkeiten des Wirtschaftslebens hat in den letzten Tagen im Wirtschaftsausschuß der Oesterreichisch-deutschen Arbeitsgemeinschaft eine eingehende Aussprache über die wirtschaftliche und politische Lage Oesterreichs und ihrer Entwicklungstendenzen stattgefunden. Der Ausschuß hat im Anschluß daran beschlossen, sofort eine Expertise über die voraussichtlichen Rückwirkungen einer Vereinigung Oesterreichs mit Deutschland auf das österreicherische Wirtschaftsleben zu veranstalten. Die Expertise wird sich auf Landwirtschaft, Industrie, Gewerbe und Bankwesen erstrecken. Das Ergebnis dieser Expertise wird zur Veröffentlichung gelangen.

Zuschriften in dieser Angelegenheit wären an Sektionschef Ing. Bruno Enders, Präsident des Ingenieur und Architektenvereines, Wien, 1., Eschenbachgasse 9, zu richten.

Fahrendes Volk im Ramptal.

Der Wiener Schubertbund, Mitglieder der Staatsoper und des Burgtheaters und andere Wiener Künstler haben sich auch heuer wieder zusammengetan, um ähnlich wie im Vorjahre in der Wachau, diesmal im Rampstal und in der historischen Stadt Eggenburg ein Sängers- und Künstlerfest zu veranstalten. Diese künstlerischen Veranstaltungen finden in der Zeit vom 27. bis einschließlich 29. Juni d. J. statt und erstrecken sich auf die Orte: Langenlois, Gars, Horn und Eggenburg. Ein großer Chor des Schubertbundes unter persönlicher Leitung des Prof. Keldorfer wird am Sonntag den 28. d. M. in der Kirche zu Eggenburg die „Deutsche Messe“ singen und nachmittags ein Festkonzert veranstalten. Das gleiche Programm wird der Schubertbund am 29. d. M. in Horn absolvieren. Veranstaltungen von Mitgliedern des Burgtheaters finden Samstag den 27. in Langenlois, Sonntag den 28. in Horn und Eggenburg statt. Ueberdies finden in Gars und Langenlois am 27. und in Horn am 28. d. M. bunte künstlerische Abende, bestritten von Mitgliedern des Schubertbundes, des Burgtheaters und der Staatsoper und anderen namhaften Künstlern statt. Diese festliche Veranstaltung verfolgt, gleich wie im Vorjahre in der Wachau den Zweck, die Kenntnis des Waldviertels und seiner historischen und landschaftlichen Schönheiten weiteren Kreisen zu vermitteln und echte Wiener Kunst auf das Land zu tragen. Mit der festlichen Veranstaltung ist auch eine Besichtigung historisch bedeutsamer Bauten unter fachkundiger Führung in den einzelnen Orten verbunden. Nähere Auskünfte an Vereine und sonstige an dem Feste interessierte Personen erteilt namens des Arbeitsausschusses der Pressekorrespondent dieser Veranstaltung Redakteur Rudolf Kalmayr, Wien, 1., Hofburg, Marschallstiege (d.ö. Schriftstellergesellschaft, Fernruf 75.042).

Wilhelm Bauer

der eigentliche Erfinder des Unterseeboots, starb am 18. Juni 1875, also vor nunmehr fünfzig Jahren. Er gehörte zu den Erfindern, die nicht mehr von einer ausichtsreichen Sache ablassen und mit eiserner Energie ihrem Ziele näherzukommen suchen. Wilhelm Bauer wurde am 23. Dezember 1822 zu Dillingen in Schwaben geboren, trat als gelernter Drechsler in München in den Militärdienst, wurde wegen Erfindung eines Hebezuges zum Transport von Kanonen veretzt und marschierte 1848 nach Schleswig-Holstein. Hier faßte er den Gedanken einer unterseeischen Schifffahrt zum Küstenschutz und baute ein Minenboot, das sich aber leider bei einer 1851 ausgeführten Probefahrt als zu schwach gebaut erwies und versank. Zu besserem Ergebnis führte ein Brandaucher, mit dem Bauer eine Anzahl Probefahrten zwischen Kronstadt und Petersburg anstellte. Der einstmalige Drechslergehilfe wurde nun zum kaiserlichen Submarine-Ingenieur ernannt und erhielt den bedeutungsvollen Auftrag, eine unterseeische Korvette zu bauen und ein untergegangenes Linienschiff zu heben. Dies veranlaßte Bauer zur Konstruktion seiner Taucherkammer, der Hebeballons und Hebeamele. 1858 überstiedelte Bauer nach Lindau am Bodensee, wo er seine Apparate für Schiffshebung und Kabellegung und den 1861 im Bodensee gesunkenen Dampfer „Ludwig“ bei einem zweiten Hebeversuch 1863 barg. Bei Ausbruch des schleswig-holsteinischen Krieges trat der Erfinder in preußische Dienste, gab diese aber bald wieder auf und ließ sich in Konstanz nieder. Am Starnberger See stellte Bauer nun Schießversuche gegen versenkte eiserne Platten an. Das Ende seines Lebens verbrachte er als Pensionär Ludwigs II. in München.

Sonnwend!

Brauch und Sitte, wie sie unsere Vorfäter übten, sind uns nur umgeben vom Rankenwerk späterer Kultur überkommen. Feste und Feiertage mahnen oft nur mehr durch ihre altgermanischen Namen daran, Sinn und Zweck sind anders geworden. Kaum in der entlegensten Bauernhütte sind noch Ueberreste alten Götterglaubens in Aberglaube und Gebrauch erhalten. Was die vielen Jahrhunderte aber nicht vermochten zu tilgen, was uns unmittelbar berührt, als ob wir noch den Ahnen aus grauer Vorzeit die Hände reichen würden, das ist das lohnende Feuer am Sonnwendtage, das Sonnenwendfeuer. Wenn wir da das lichte Feuer die wogenden Saaten oder die rauschenden Wipfel röten sehen, wenn knisternd Funke und Flamme zum Himmel steigt, wenn der Feuerbrand unsere Wangen rötet und unsere Nulze in dieser eigenartig feierlichen Stunde schneller schlagen, da regt sich in uns wieder das Gefühl, das uns unsichtbar mit der Vergangenheit verbindet. Wir besinnen uns unseres Volkstums, wir besinnen uns dessen, daß wir nicht als Einzeln in diese Welt gestellt sind, sondern, daß wir durch Vergangenheit und Zukunft, Raum und Zeit, mit unserem Volkstum untrennbar zusammenhängen. Der Anblick der auf hunderten Höhen zum Himmel steigenden Flammen bestärkt uns in diesem Gefühl!

Sonnenwende! — Ein Fest aus grauer Vorzeit, ein Fest des Glaubens an die niebesiegte Macht des Lichtes, ein Fest völkischer Erbauung und Erstarkung!

In diesem Sinne wollen wir es begehen! Möge es dazu beitragen, den Geist, der unser deutsches Volk wieder aufwärts führt, zu entfachen! Heil Sonnwend!

gen? Zurück, ihr Herren, schreibt eine bessere Kopei! Die mag für Cölln gut sein, für Berlin ist sie zu schlecht.“

Da wollte Herr Treuß das Papier ihm wegklopfen, aber der Pawel war größer und hielt es hoch in die Lüfte. „Schaut, schaut, ihr guten Freunde von Berlin, was die Weisheit von Cölln ausgeheckt! Mit dem Wisch wollen sie uns unsern Bürgermeister absetzen. Nicht wahr, um einen von der cöllnischen Mache heranzubringen? Schmeiert eure Schuh allein, euer Tran riecht zu schlecht.“

Vergebens haspelte der kleine Herr Treuß, das Papier wieder zu erwischen, und vergebens winkte er seinen Begleitern, daß sie ihm hülfsen. Es war Herr Pawel Strobant einer, mit dem niemand ohne Not anband.

„Ihr schürt Empörung, Herr Strobant!“

„Empörung? Ihr seid der Ausbund von Empörern, ihr vom Rate.“

„Ihr seid selbst ein Ratmann!“

„Hat man mich um Rat gefragt? Wer ist euer Rat? Ehren Matthis Sippe, Blankensfelder Speichellecker, cöllnische Pilze! Ihr wollt ratschlagen zu beider Städte Frommen? Hinter unserm Rücken, bei Nacht und Nebel? Hintern Jaun mit euren Ratschlägen, wissen uns selbst zu raten! Ueber der Spree wohnen auch Leute. Zurück! Zurück! habt umsonst euch auf den Weg gemacht. Zurück, oder der Pawel Strobant leuchtet euch. Ist mir so was erlebt! Mit solchem Wisch will man uns den Bürgermeister nehmen! Warum nicht gar den Marienurm. Respekt für Alt-Berlin! Seht, so respektier' ich Cölln.“

Und damit zerriß er die Klage in tausend kleine Stücke, streute sie in die Luft.

„Empörung! Empörung!“ rief Herr Treuß und die um ihn. Ja er hatte gut schreiben. Da riefen tausend Köhlen um ihn her auch „Empörung!“ aber sie meinten's anders, und noch manches Schmähliche gegen die

Cöllner. Die Mühlen auf dem Mühlendamm machen doch sonst einen Lärm, daß man sein eiaen Wort nicht hört, und so ist's von je gewesen, und wird bleiben, so lange als die Mühlen da sind; aber heute hörte man sie so wenig, als das Bächlein, das durch die Felsen rauscht, wenn ein Sturm in den Bergen wütet und die himmelhohen Bäume wirft, daß sie sich beugen und brechen. So strömte, stürzte und schrie es von allen Seiten.

„Platz! Platz! Für den Bürgermeister!“ hieß es und der Strom drängte gegen Sankt Peter zu. „Hans Rathenow soll leben!“ rief es, und Hans Rathenow lebte bis in die grauen Wolken.

„Macht euch auf eure Beine, gute Freunde von Cölln!“ rief Herr Pawel. „Ehre, dem Ehre gebührt, ihr seht, unsere Nachbarn wollen sich's nicht nehmen lassen, wollen euch den ersten Besuch machen. Seht auf eure Hacken, daß wir sie nicht abtreten.“

Der Andrang war unwiderstehlich. Die Cöllner wurden getrieben, und halb Berlin strömte über den Mühlendamm, daß die Fischweiber drüben beinahe in ihre Kasten geworfen wurden, und nun ging's durch die Breite Straße recht zum Troz den reichen Cöllnern Herren, die dort wohnten, unter ihren Fenstern fort, nach der langen Brücke zu.

Könnten viele fragen, warum es denn nicht den nähern Weg ging durch die Gasse, die zum Oderberger Tor führt, grad' zu nach dem Rathaus auf der langen Brücken? Muß wohl seinen Grund gehabt haben.

Herr Johannes, wie er inmitten der Seinen einherschritt, sah recht stattlich als ein Bürgermeister aus, und schien's auch selbst zu fühlen, und zu mögen, daß die andern es ihm ansahen. Und das Volk und die jungen Gefellen, so ihm nachliefen: das blitzte von Waffen und Fahnen, daß es nicht wie ein schlimmer, sondern wie ein Tag der Ehren war für den alten Herrn, der um einen Kopf höher ging als sonst, und wer ihm begegnete, gnädig zunickte.

Bücher und Schriften.

Okkulte Probleme. Eine wirkliche Orientierung auf diesem Gebiete bietet das soeben erschienene 9. Heft der Zeitschrift „Die Kultur“ (Preis 80 Groschen, 4. Jh. Kronen, Wien, 3., Dampfschiffgasse 14). Der Verfasser, Manfred Ryber, erörtert in interessanter und leicht verständlicher Art die Hauptprobleme des Okkultismus und zwar Spiritismus, Geister, Träume, Hellsehen und Prophetie. Es ist ihm vollkommen gelungen, eine knappe und objektive Einführung zu bieten, wobei er stets den „populären“ von dem wissenschaftlichen Okkultismus streng scheidet. Seine Ausführungen gehören daher in die Hand jedes Gebildeten. Mit dieser Veröffentlichung hat auch diesmal wieder „Die Kultur“ sich den Ruf einer äußerst gediegenen, die größte Verbreitung verdienenden Zeitschrift bewahrt. Sie ist kein süßliches Familienblatt, sondern die Zeitschrift aller gebildeten Kreise, denen es um eine sachliche Einführung in alle Wissenschaften und die Literatur zu tun ist.

Tage von hoher Bedeutung für das Deutschtum waren der 31. Mai und 1. Juni, an denen in Kuffstein die Tagung der vereinigten Schutzvereine stattfand. „Der getreue Eckart“ trägt diesem bedeutsamen Ereignis in seinem wunderbaren Doppelheft 16/17 Rechnung, in dem er einen mit herrlichen Bildern Comptons geschmückten Aufsatz über Kuffstein aus der Meistersfeder Egid Fieles und eine Würdigung dieses Ereignisses vom völkischen Standpunkt durch Dr. Alexander Schilling bringt. Tirol ist überhaupt in dieser Nummer in so mancher Beziehung vertreten. Der „Jung-Eckart“ ist auch diesmal wieder ein Lesebissen für unsere liebe Jugend. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 4 Sch., halbjährlich 8 Schilling, ganzjährlich 16 Schilling. Zu beziehen durch den Eckart-Verlag, Wien, 8., Fuhrmannsgasse 18.

Bienenwage:

Tag	Zunahme	Abnahme	Tag	Zunahme	Abnahme
Juni	dkg	dkg	Juni	dkg	dkg
11.	10	—	16.	130	—
12.	125	—	17.	110	—
13.	90	—			
14.	5	—			
15.		20			

Überzeugen Sie sich selbst

daß der altbewährte, von den Hausfrauen allerorts stets bevorzugte

Titze Kaiser-Feigenkaffee

tatsächlich unübertroffen hinsichtlich Wohlgeschmack, Farbkraft und Ausgiebigkeit ist.

Verbreitet den „Bote von der Ybbs“!

Sechszwanzigstes Kapitel.

„Bin hier! Will Rede stehn, auf all die Punkte und schönen Articula. Heraus damit, ihr Herren! Heraus, sag' ich, bin der Mann, so auf alles Antwort gibt, wenn's nur deutlich gesprochen wird.“ So sprach Herr Johannes Rathenow und pochte mit der Hand, darauf ein dicker Büffelhandschuh saß, auf den Tisch. Habt mich angeklagt, wollt mich verstriden und absehen. Hier will ich euch Antwort geben, wie sie euch gefällt. Hier ist's Schick und Ordnung. Bin nicht mehr krank, ich bin gesund, ihr sollt es merken.“

Wie eine Kriegstrompete auch den oft mutig stimmt, so es von Natur nicht ist, und der anfangs lieber feht gemacht, darnachmalen, wenn es heiß wird, am wackersten mit einhaut, so wird oft einer hitzig durch die Hitzigen um ihn. Herr Johannes war ein ganz anderer, der in die Kathhaustüren einbrach, als der vorhin die Treppen in seinem Haus hinunterstieg. Zornig war er da auch, aber es war ein stiller Zorn; nun war er laut geworden durch den Lärm um ihn, und was vorhin kochte, das brodelte nun über. Was Wunders, wo Pawel Strobant das große Wort führte, der immer wie ein toller Ochse unter die Leute stürzt. Und war der Pawel bis da der einzige von den Herren, die ihm beistanden; und wie mancher hohe Herr, der gerecht ist, und gern seinen eignen Weg ginge, muß gehn wie sein Anhang will, sonst verliert er hin. Ist es mit aller Macht in der Welt ein schlimmes Ding. Die, so scheinen vor den Leuten, es müßte der Berg eben werden, worauf sie treten, und die Uhr müßte so viel Stunden schlagen, als sie wollen, grade die Herren sind oftmals am wenigsten frei. Aber wer sieht's, wo sie der Floh sticht und der Stein im Schuh drückt, und der ihm die Schleppe hält, ihn zieht als er will?

Aber wer verdenkt auch dem Herrn Johannes, daß er in der Schuß kam, so man alles erwägt, was vorangegangen und noch ist geschah ihn zu reizen. So hatte der Rat noch keinen Bürgermeister aufgezo-gen. Und da

Wochenschau.

Kaiser Wilhelm wird die Badesaison in Noordwijk verbringen. Zum erstenmale seit seiner Internierung in Doorn, hat der frühere Kaiser die Erlaubnis erhalten, seinen Aufenthaltsort zu verlassen.

Der bulgarische Ministerpräsident Jankow hat an die bulgarischen Hochschulen und Mittelschulen einen Erlass gerichtet, mit welchem vom nächsten Studienjahre an die deutsche Sprache als obligatorischer Lehrgegenstand eingeführt wird.

In Florenz (Italien) ist William Ellsworth, der durch die Spende von hunderttausend Dollar Amundsen die Nordpolexpedition ermöglicht hatte und dessen Sohn Lincoln eines der Flugzeuge der Expedition leitete, aus Kummer über das Schicksal seines Sohnes gestorben.

Am 16. August dieses Jahres sind 50 Jahre vergangen, seit jenem Tage, an dem das von Ernst von Bandel geschaffene Hermanns-Denkmal im Teutoburgerwalde enthüllt wurde.

Das Schloß Sedlitz bei Freiburg (Mähren), in dem der deutsche Dichter Freiherr v. Eichendorff geboren wurde, soll nunmehr von den Tschechen in eine tschechische Schule umgewandelt werden.

In Zürich ist Oberst Karl Egli, der während der Mobilmachung Unterstabschef der schweizerischen Armee war, im 60. Lebensjahre gestorben.

Die dänische Regierung hat beschlossen, in Godhavn auf Grönland ein Observatorium bauen zu lassen, das das nördlichste der Welt sein wird. Das Observatorium soll allen Gelehrten für Untersuchungen über die Ursache der magnetischen Strömungen zur Verfügung stehen.

Im Lungau (Salzburg) ist in der Nacht auf den Fronleichnamstag ein schweres Unwetter niedergegangen. Das Vessachtal wurde durch einen Wolkenbruch von einer schweren Katastrophe heimgesucht. Der Gesamtschaden beträgt mehrere Milliarden Kronen.

Die Hitzwelle ist nun von Amerika nach England gewandert. In London steigt die Temperatur von Tag zu Tag. An einem Tage sind 113 Personen infolge Hitzschlages in den Straßen umgefallen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Der zu lebenslänglicher Freiheitsstrafe verurteilte Räuber und Kommunist Mag Holz hat in diesen Tagen in der Breslauer Strafanstalt geheiratet. Seine Frau ist eine kommunistische Gefinnungsgenossin.

In Wien fand ein Wiedersehensfest der Mitglieder des einstigen „Deutschen Nationalverbandes“ statt, zu dem sehr zahlreich die ehemaligen Abgeordneten erschienen waren. Namens der Großdeutschen Volkspartei begrüßte Vizekanzler a. D. Dr. Frank die Versammelten.

Der frühere Wojwode Michailow, ein führender Mazedonier, der als Gehilfe Fedor Alexandrows eine bedeutende Rolle gespielt hat, ist von einem unbekanntem Mann ermordet worden.

In Obermais (Südtirol) wurde das bei der Maria-Trost-Kirche errichtete Denkmal für den Freiheitskämpfer Trogmann, der als Schützenhauptmann von Mais im Jahre 1809 an den ruhmvollen Kämpfen am Berge Isel hervorragenden Anteil hatte, durch Absägen der Bronzefigur zum Umstürzen gebracht. Die Bevölkerung ist wegen dieses neuerlichen faschistischen Gewalttates ungeheuer erregt.

sollte einer ruhig bleiben, wie es von allen Ecken ihm zufließ und zujauchzte; aber die, so seine Gegner waren, darum immer wütender wurden, und alles antaten, ihm weh zu tun. Denn es war wie ein Feuer durch die Stadt gelaufen, daß er käme. Und an der Ecke, wo's nach der Brüden umbiegt, hatte einer einen Topf aus dem Fenster gossen, ihn recht zu kränken. Fehlte wenig, daß sie das Haus gestürmt hätten und es kurz und klein gemacht. Im Rathause selber hatte es verschiedene Meinungen gegeben. Etlliche, wie es in Berlin so laut wurde, und es hieß, daß der Bürgermeister komme mit großem Zuge, hatten die Sitzung wollen aufbrechen und davongehen. Denn mit dem Volke ist nicht zu spaßen, das seine Herren nicht liebt. Aber die Färber und Leineweber, die alle in Cölln wohnen, und zumalen um und unter dem Rathaus, die hielten's mit den cöllnischen Herren, denn sie wollten eine Innung werden, und hofften's durchzusetzen durch die cöllnischen Herren, daß sie den Brief bekämen; die von Berlin aber waren dagegen. Darum hielten sie um das Rathaus und auf den Treppen, und schrien den Herren zu, sie sollten sich nicht bange machen lassen. Waren's gleich nur Leineweber und Färber, so waren ihrer doch viele, und die meisten hatten Waffen. Das gab den Mutigen unter den Rathmannen auch Mut, und die ihn auch noch nicht hatten, mußten doch bleiben, denn wie hätten sie iht nach der Brüderstraße und der Breiten kommen sollen, von wo alles herströmte. Und so hatten die Färber die Treppen und den Fluß besetzt, daß der Bürgermeister ohne seine Freunde nicht durchgekommen wäre. Aber Pawel Strobant machte sich Lust, und was der nicht tat, das tat der Henning. Da wurde mancher Mutter Sohn gequeticht gegen die Geländer; eins brach auch, und ein Leineweber flog zum Fenster hinaus, fiel aber nicht hart. Er mußte mehr Spott aushalten, als ihm lieb war.

Aber in den Saal war nicht allein der Bürgermeister und Herr Pawel eingedrungen; wer hineinkonnte, der

In Eisenstadt, der neuen Hauptstadt des Burgenlandes soll ein **Handy-Denkmal** errichtet werden. Handy hat dort einen großen Teil seines Lebens als fürstlich Esterhazy'scher Kapellmeister gewirkt.

In Innsbruck fand die feierliche Promotion des Bundeskanzlers a. D. Dr. Seipel zum Ehrendoktor der Theologie statt.

Das **Mozartmuseum** in Salzburg in Mozarts Geburtshaus und das **Zauberflötenhäuschen** am Kapuzinerberg wurden einer grundlegenden Umgestaltung unterzogen und im Beisein des Bundeskanzlers **Doktor Ramel** neu eröffnet.

Die **Österreichischen Behörden** haben die **Auflösung sämtlicher Feuerwehren in Südtirol** verfügt, da ihre militärische Organisation mit dem Gesetz in Widerspruch stehe. Es ist dies ein schwerer Schlag gegen die **Deutschen Südtirols**.

Infolge einer **Explosion** entstand an Bord des Vergnügungsdampfers „Crystal“, der acht Meilen von Atlantic City entfernt eine **Mondscheinfahrt** machte, Feuer, das den Dampfer zerstörte. 32 Passagiere, darunter die Mannschaft, mußten über Bord springen. Fünf Personen ertranken.

Auf der Höhe von **Coruna** ist der schwedische Dampfer „Africanic“ mit dem englischen Dampfer „Northjen“ zusammengestoßen. Die „Africanic“ ging nach wenigen Minuten unter, die Besatzung konnte von einem französischen Dampfer gerettet werden.

Der **europäische Seidentongress**, der in Paris in Gegenwart von 200 Delegierten aus den verschiedensten Ländern tagt, nahm Vereinbarungen über einheitliche Zollbezeichnungen, sowie gleichwertige Vorschriften für Kunstseide an.

Am 16. ds. fand in **Deutschland** zum erstenmale seit dem Jahre 1910 eine **Volkszählung** statt. Es sind im ganzen Reiche 400.000 Zähler tätig, darunter sämtliche Lehrer, weshalb der 16. Juni ein schulfreier Tag war.

Auf dem Flugplatz **Rebstock** bei Frankfurt ist der Doppeldecker 492 aus unaufgeklärter Ursache aus einer Höhe von 400 Metern abgestürzt. Der Pilot und sein Begleiter waren auf der Stelle tot.

Die **400. Wiederkehr des Todestages Martin Luthers** wurde in Berlin vor dem Lutherdenkmal am neuen Markt unter Beteiligung einer unübersehbaren Menge begangen.

Der französische Ministerpräsident **Painleve** ist mittels Flugzeug nach **Marokko** gereist und mit seiner Begleitung dort glatt gelandet.

Vom **Eisenerzer Reichenstein** ist Sonntag der 24-jährige Schriftsetzer **Franz Ussinger** aus Leoben 200 Meter tief abgestürzt und tot liegen geblieben.

Während in **Amerika** und **England** eine Hitzwelle die Leute dazu treibt, nachts auf den Straßen zu schlafen, wird **Sibirien** von einer Kältemelle heimgesucht, die auf den Saatenstand sehr ungünstig wirkt.

In der **Tschechoslowakei** kommen anfangs September **5 Kronen-Stücke** zur Ausgabe. Diese neue Münzsorte besteht aus einer Silberlegierung.

In **Mailand** verunglückten vier junge Arbeiter, die sich während einer Mittagspause auf einer Wiese zum Schlafen niedergelegt hatten, dadurch tödlich, daß sie mit einem Leitungsdraht in Berührung kamen.

Die Herrschaft **Ottensheim** bei Linz, die einen Schätzungswert von über 1 Mill. Schilling hat, kommt demnächst zur Versteigerung.

war mit drinnen. Sie hatten draußen keinen Platz. Die cöllnischen Herren sahen zumeist sehr bleich aus, und schwiegen zuerst. Wer es konnte, drückte sich in die Ecke, und die sonst immer voran waren, waren iht mäuschenstill.

„Nun, ihr Herren, ich will mit euch reden!“ rief Herr Johannes.

Da ermannte sich Herr Matthias Blankenfelde, er saß aber so hinterm Tisch, daß ihm keiner so leicht beikam, ob ihn der Pawel Strobant von drüben gleich mit grimmigen Augen maß: „Wer sind die mit dir, Johannes Rathenow?“ sprach er. „Sind das deine Ratleute?“

„Wer seid denn ihr!“ fuhr Pawel auf. „Wer fürte euch?“

„Ruhe! Ordnung!“ riefen viele.

Herr Johannes hüffellederne Hand lag noch auf dem Tisch: „Ich steh' euch Rede, ihr Herren, bei meinem Heiligen. Aber so euch die Zunge stoßt, will ich fragen: Wer schloß die Tore unsern Mitbürgern? Wer die Tore sonder des Bürgermeisters Geheiß? Wer rief bewaffnete Gefellen in die Mauern, so nicht Bürgerschaft und Bauernschaft haben? Wer tat das der Gemeinheit zum Vergernis und der Stadt zum Schmach?“

Da brüllten ein fünfzig und sechzig, die mit einge-drungen, das nach. Und am lautesten Henning Mollner; der stand oben auf'm Fenster und lehnte sich auf ein Holzgesims, und lachte, was er konnte, den Cöllnischen ins Gesicht. Meinen auch einige, er hätte ihnen häßliche Gesichter geschnitten.

„Verfahrt doch, ihr Herren! Die Sach' muß ausgetragen werden!“ rief der Bürgermeister. „Wes zeihst ihr mich? Ich las noch nicht die Schrift.“

„Ist nicht bis Berlin kommen, die schöne Schrift!“ rief Pawel Strobant. „War cöllnisch geschrieben. Das vergiftet eine Raze.“

(Fortsetzung folgt.)

dem Tag erfolgen können, an dem der Sicherheitspakt in vollständiger Uebereinstimmung mit dem angeführten Bedingungen von Deutschland unterzeichnet sein wird.

Vom Anschlusse scheint demnach in der Note keine Rede zu sein. In dieser Hinsicht hat England Frankreich nicht nachgegeben.

Marokko.

Frankreich hat nun eine große, schwere Sorge. Der Krieg im Rifgebiet nimmt kein Ende. Abd el Krim macht immer neue Angriffe und er bedroht ernstlich die Hauptstadt Fez.

China.

Die großen Streikunruhen, die in der chinesischen Stadt Schanghai ausgebrochen sind, werden immer ernster und sind zu einem Aufruhr gegen die Fremden in China geworden.

Der Alldeutsche Verbandstag in Willach.

Die diesjährige Tagung des Alldeutschen Verbandes fand Samstag den 13. und Sonntag den 14. ds. in Willach statt. Sonntag früh begann im städtischen Schauspielhaus die eigentliche Haupttagung.

Nach einer von Generalsekretär Geisler beantragten Entschliebung wurde ein Begrüßungstelegramm an Reichspräsidenten von Hindenburg zur Kenntnis genommen.

Schließlich ergriff Erzellenz General Alfred Krauß das Wort und zeigte, wie es unsere Gegner verstanden haben, aus nichtslagenden Männern Helden der Zeit zu machen.

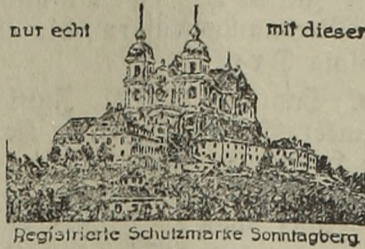
Stscherturgau.

3. Turnbezirk.

Zum Bezirksturnfest hat jeder Verein eine Vereinstafel mitzubringen (entweder sofort bei den Warenstelle bestellen oder im Ort anfertigen lassen).

Unglaublich

ist es, daß Sie den echten Sonntagberger Feigen- und Malzkaffee noch nicht versucht haben.



505

Verkehrsverband Ybbstal.

Postautofahrten. Die Eingabe des Verbandes an die Generaldirektion für Post und Telegraphen um Herabsetzung der Fahrpreise für die einheimische Bevölkerung dürfte in den nächsten Tagen günstig erledigt werden.

Ybbstalbahn. Die wiederholt zugesagte Einleitung des Triebwagenverkehrs auf der Strecke Waidhofen-Ybbsitz und Waidhofen-Lunz ab Juli ist dadurch unmöglich geworden, daß die Verhandlungen des Bundesministeriums für Handel und Verkehr mit dem Finanzministerium wegen Ankauf des Wagens sich solange hinzogen, daß mittlerweile der bereits fertiggestellte Triebwagen von der Firma verkauft wurde.

Verkehrsverbandstagung. Am 26. findet nach der Ankunft der Festgäste aus Hieselau um 6 Uhr bei Bogner in Göstling eine Tagung des Verkehrsverbandes statt, in der insbesondere Fragen des Zugverkehrs und des Unterkunftswezens behandelt werden.

Fremdenverkehrsbeirat der Landesregierung. Der Verkehrsverband Ybbstal wurde in den Fremdenverkehrsbeirat des Landes Niederösterreich ernannt und der Geschäftsführer Ministerialrat Dr. Stepan in den engeren Beirat gewählt.

III. Führer „Zwischen Enns, Ybbs und Salza.“ Doktor Stepan hat über Wunsch und Ersuchen des Verkehrsverbandes die Ausarbeitung eines Führers durch das Ybbstal von Amstetten bis Mariazell, Salzatal bis Großreifling, Ennstal von Hieselau-Steyr, ferner die Linien und Gebiete Steyr-St. Peter-Seitenstetten-Waidhofen, Waidhofen-Weyer, Weyer-Hollenstein, Göstling-Hieselau übernommen.

Durch Aufbringung von Subventionen der einzelnen Ortsausschüsse und Gemeinden des Gebietes wird es möglich sein, 4000 Bücher unentgeltlich zu Propagandazwecken zu versenden.

Schuhhaus am Dürrenstein. Am 28. d. M. findet die feierliche Eröffnung des Schuhhauses des D. u. De. Alpenvereines, Sekt. „Ybbstal“, Wien, am Dürrenstein statt, wozu der Verkehrsverband gerne seine Glückwünsche der Sektion übersendet.

Heimatmuseum Göstling. Das Heimatmuseum Göstling wird, obwohl erst in seinen Anfängen, anfangs Juli der allgemeinen Besichtigung zugänglich sein.

Am 27. d. M. soll unser herrliches Ybbstal durch die Postautolinie Göstling-Lassing-Palfau-Gams-Lainbach-Hieselau mit dem schönen Salza- und Ennstale der Steiermark verbunden werden.

Die Eröffnung der Linie wird in festlicher Weise begangen. Freitag den 26. Juni, Eröffnungsfestfahrt und um 8 Uhr abends Festversammlung im Saale Frühwald in Göstling.

Samstag den 27. Juni, kurzmäßige Eröffnung der Linie, 10 Uhr vormittags.

Örtliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* Evangel. Gemeinde A. B. Sonntag den 21. Juni, abends 6 Uhr Gottesdienst.

* Personalnachricht. In der Sitzung des Professorenkollegiums der Technischen Hochschule in Wien vom 10. ds. wurde der o.ö. Professor der Physik, Hofrat Dr. phil. Heinrich Mach, zum Rektor der Technischen Hochschule für das Studienjahr 1925/26 gewählt.

* Trauung. In der Stadtpfarrkirche wurde am 14. Juni Herr Franz Hochstrasser, Hilfsarbeiter, mit Fräulein Christine Wurm, Hausgehilfin, getraut.

* Gewerbevereins Sprechabend. Freitag den 19. ds., 8 Uhr abends im Gasthof Stepanek (Turnerzimmer).

* Bundes-Oberrealschule Waidhofen a. d. Ybbs. Die Einschreibung der zur Aufnahme in die 1. Klasse sich meldenden Schüler findet am 25. und 26. Juni von 11 bis 12 Uhr vormittags und von 3-4 Uhr nachmittags statt.

* Zweiklassige Handelschule in Waidhofen a. d. Y. Mit der Realschule in Waidhofen ist eine zweiklassige städtische Handelschule für Knaben und Mädchen verbunden. Aufgenommen werden Schüler (Schülerinnen), welche im laufenden Kalenderjahre das 14. Lebensjahr vollenden und zwar Mittel- oder Bürgerchüler nach Absolvierung der dritten Klasse ohne Aufnahmeprüfung.

* Schulfest der städtischen Schulen. Am Samstag den 27. Juni 1925 findet im Saale des Gasthofes „zum goldenen Löwen“ (Stepanek) eine Schulfest statt, die mit den Schülerinnen und Schülern der städt. Schulen Waidhofens veranstaltet wird.

* Männergesangverein. — Sonnwendfeier. Der Männergesangverein verbindet sein „Strahlenfest“ mit der alljährlich veranstalteten Sonnwendfeier im Schillerpark und singt auch heuer dort Mittwoch den 24. d. M. bei Einbruch der Dunkelheit mehrere Chöre und zwar die Männerchöre: „Rosenfrühling“ von Jüngst, „In der Fremde“ von Wohlgenuth, „Leb wohl, du stille Gasse“ von Sülzer und „Truglied“ von Keldorfer, sowie den gemischten Chor „Heimat“ von Neuhöfer.

* Gesangverein. — Frauenchor. Es diene den Sangeschwestern zur Kenntnis, daß vor den Schulferien keine Wochenproben mehr stattfinden. Der Beginn der Proben wird im September rechtzeitig in der Zeitung bekanntgegeben werden.

* Sonnwendfeier des Turnvereines „Lühow“. Wie alljährlich veranstaltet auch heuer der Turnverein „Lühow“ auf dem Schnabelberge unweit des Gutes Schnabel eine Sonnwendfeier, die bei jeder Witterung abgehalten wird.

* **Radfahrverein „Germania“.** Sonntag den 21. ds., vormittags Abfahrt um 7 Uhr Unterer Stadtplatz nach Weyer a. d. Enns.

* **Feuerschützengesellschaft.** Sonntag den 28. Juni findet in Waidhofen wiederum ein Vereinschießen statt. Die Verteilung von diesem Schießen ist im Gasthof G a h n e n, wo auch gleichzeitig die Wahl der Tiefstschüsse und die Verteilung der Kreisprämien vom D e r l a n d s c h i e ß e n mit verbunden wird. Es hat nun jeder Teilnehmer zur Wahl seines Besten anwesend zu sein. Das Schießen am 28. Juni ist das letzte vor dem 200jährigen Jubiläumsschießen, welches am 12. Juli beginnt, jeder ausübende Schütze wolle, um sich einzulassen, teilnehmen. — Montag den 22. ds. findet im Weinstübel des Gasthauses Teurzbach eine allgemeine Sitzung des Festschießkomitees statt, wozu auch alle Mitglieder, welche dem Schießkomitee nicht angehören, erlucht werden zu erscheinen, nachdem wichtige Angelegenheiten zu besprechen sind.

* **Zinsfußermäßigung.** Wie wir heute aus einer Ankündigung der hiesigen Sparkasse entnehmen, hat sich dieselbe abermals, die letzte war von 1½ Monaten, mit einer Ermäßigung des Darlehenszinsfußes eingestellt. Wir begrüßen diese Tat auf das herzlichste, wird doch dadurch das heimische Gewerbe und den Hausbesitz wieder etwas von den schweren Lasten befreit, was gewiß allen Konsumenten zu Gute kommen wird. Diese Herabsetzung des Darlehenszinsfußes war nur möglich, weil die Einlagen in solchem Maße gestiegen sind, daß die Spannung zwischen Einlage- und Darlehenszinsfuß verringert werden konnte. Man ersieht daraus, wie volkswirtschaftlich wichtig es ist, wenn überflüssige Gelder nicht zu Hause im Kasten verwahrt, sondern in die heimische Sparkasse gelegt werden. Die Einlagensteigerung in unserem Institute zeigt vom gesunden Sinn der sparenden Bevölkerung und dem Vertrauen zur Sparkasse.

* **Sparer und Kleinrentner!** Durch die Geldentwertung wurden die Besitzer von Sparbüchern, Renten, Krieganleihen, Losen, Anleihen usw., überhaupt alle Gläubiger von alten Kronenwerten, zu Gunsten der Schuldner enteignet. Diese aufreizende Ungerechtigkeit muß nach thunlichster Möglichkeit ausgeglichen werden, um wieder die Achtung vor dem Eigentum und der Gerechtfame im Staate herzustellen. Jeder, der sich durch die Geldentwertung als Gläubiger geschädigt fühlt, komme zur Versammlung am Sonntag den 21. Juni, um 8 Uhr abends, Brauhaus Jar. Ansonsten ist der Besuch für jedermann frei.

* **Otto Pflanz Jubiläum.** Anlässlich seines 60. Geburtstages und der silbernen Hochzeitsfeier ehrte am 10. ds. ganz Salzburg den weit über die Grenzen des Heimatlandes hinaus bekannten Volksdichter Otto P f l a n z l in überaus herzlicher Weise. Im städtischen Kurhausaal wurde ihm zu Ehren ein Festabend gegeben, an dem sich fast hundert Vereine beteiligten und dem u. a. auch Landeshauptmann Dr. Rehel, Bundesrat Etter, Landesrat Dr. Troger, Bürgermeister der Stadt Salzburg Preis mit vielen Gemeinderäten und viele andere bewohnten, um Otto Pflanz innigst zu danken für sein unerermüdetes Wirken.

* **Hüttenbewirtschaftung.** Die Prochenberg-Hütte der hiesigen Alpenvereinssektion ist seit 15. d. M. wieder durch das von den Vorjahren bestbekannte Ehepaar M a n n bewirtschaftet. Da jetzt die Zugverbindung mit Ybbitz besser ist, wird der Besuch dieser so aussichtsreichen und bequem zugänglichen Hütte jedermann auf das Beste empfohlen. Bergheil!

* **Die österreichische Ehrenlegion** hat folgenden Herren das Kriegs-Ehren-Kreuz mit, bezw. ohne Schwertern verliehen: Sylvester Breier, Hans F r i z, Rainer G a m s r i e g l e r, F r i z R u p r e c h t, Hans B l a s c h k o, Dominik C a i n e l l i, Eduard S a h n, Johann K a r g, Leopold M e n a u e r, Josef W o r d e r d ö r f l e r, Johann A l i c h i n g e r, Karl W u r m, Leopold W e n n i n g e r, Karl H o h l, Anton R e i t b a u e r und Michael P r a n d n e r. Diese Kriegsauszeichnung besteht aus einem schön ausgeführten, schwer vergoldetem Kreuz und wird an einem kornblumenblauen Bande getragen. Der Stifter ist ein gebürtiger Waidhofener, Hauptmann Held. Alle jene Kriegsteilnehmer, die glauben, darauf Anspruch erheben zu können, erhalten über Verlangen vom Kommando des Kriegervereines bei Herrn Sylvester Breier, Paul Rehbühlgasse 7, nähere Auskünfte und Antragsbögen.

* **Kameradschaftsverein ehem. Krieger.** Am Sonntag den 28. Juni findet in Gaslenz das Gründungsfest des dortigen Kameradschaftsvereines statt. Unser Verein wird bei schönem Wetter mittels Fuhrwerk um punkt 7 Uhr vom Brauhaus nach Gaslenz abfahren. Das Kommando erwartet zahlreiche Beteiligung.

* **Volksbildungsverein. — Hauptversammlung.** Am Dienstag den 10. ds. fand im Gasthofe Krenl die Jahreshauptversammlung des Volksbildungsvereines statt. Den Berichten der Amtsführer können wir entnehmen, daß die Haupttätigkeit des Vereines in unserer Stadt die Erhaltung und Ausgestaltung der Volksfreibücherei bildet, die gegenwärtig mehr als 4400 Bände umfaßt. Die Benützung ist eine sehr eifrige; wurden doch im abgelaufenen Jahre an 2213 Entlehnern 7091 Bücher entliehen. Die so eifrige Inanspruchnahme der Bücherei hat aber eine derartige Abnützung der Bücher zur Folge, daß die Mittel des Vereines kaum hinreichen, nur das Allernotwendigste ausbessern zu können. Erfreulicherweise ermöglichen eine Reihe von Gönnern des Vereines, so die Stadtgemeindevorstellung, die Sparkassendirektion, die Forstdirektion Waidhofen und eine

Anzahl hiesiger Fabriksunternehmen durch Widmung von Spenden der Vereinsleitung den an sie herantretenden Aufgaben gerecht zu werden und ihnen sei auch an dieser Stelle der beste Dank gesagt, ebenso wie der Presse, die stets in bereitwilliger Weise den Veröffentlichungen Raum gewährte. In den Vereinsauschuß wurden gewählt: Zum Obmann Herr Dir. Hermann N a d l e r, zu Ausschußmitgliedern die Herren Adolf B i s c h u r, Johann G a r t n e r, Johann H a m m e r t i n g e r, Josef K u n z e, Rudolf M e n z i n g e r, Josef M o l t e r e r, Julius W e i g e n d und Adam Z e i t l i n g e r; zu Rechnungsprüfern die Herren: Karl F r i e ß und Alois D r t i n a.

* **Löwentino.** Sonntag den 21. Juni um 5, 7 und 9 Uhr: „Leibfischer Bratfisch“. Eine Herrschertragödie aus dem Hause Habsburg. Maria Corda als Baronessa Becera, Koloman Zatorny als Kronprinz Rudolf, Emil Benyweßky als Franz Josef I.

* **Postkraftwagenverkehr.** Der staatliche Postkraftwagenverkehr auf der Strecke W i e s e l b u r g a. d. E. — S t e i n a k i r c h e n a m F o r s t — R a n d e g g — G r e s t e n — K i e n b e r g — G a m i n g wird Donnerstag den 25. Juni l. J. eröffnet.

Gewerbevereins-Sprechabend

Freitag den 19. Juni um 8 Uhr abends
im Gasthof Stepanek (Turnerzimmer).

* **Öffentliche Abrechnung der Birkenlieferung zu Fronleichnam.** Einnahmen: 262 Stück Birken zu 50 Groschen Sch. 131.—, Ueberzahlung Sch. 1.—, Summe Sch. 132.—. Ausgaben: 1. Für die Birken samt Zufuhr Sch. 57.60, 2. für das Fällen und Aufpflanzen Sch. 62.—, 3. für Trinkgeld, Speisen und Getränke an die Arbeiter Sch. 26.—. Summe Sch. 145.60. Ergibt sich ein Abgang von Sch. 13.60, welcher von der Kasse des Bürgerkorps gedeckt wurde. Ueberprüft und richtig befunden: Die Revisoren: Leo Schönheinz, Franz Widenhauer. Der Rechnungsleger: Franz Stumpfhol. Waidhofen a. d. Ybbs, am 17. Juni 1925.

* **Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs des n.-ö. Haus- und Grundbesitzerverbandes.** (Bericht über die außerordentliche Vollversammlung der Ortsgruppe Waidhofen.) Am 13. Juni 1925 hielt die Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs eine außerordentliche Vollversammlung im Großgasthofe Jnführ bei ziemlich gutem Besuche ab, der aber leider durch zwei andere am gleichen Tage stattgefundenen Veranstaltungen einigermaßen beeinträchtigt war. Herr Obmann Strunz begrüßte die beiden Herren Bürgermeister von Waidhofen und Zell a. d. Y., Herrn Kreisobmann Bollbauer (Amstetten) und die Herren Referenten Reg.-Rat Wild (St. Pölten) und Reg.-Rat Starl (Hainfeld), sowie eine Anzahl Besucher der hiesigen Mietkommission. Nach Erledigung der Tagesordnung erteilt der Vorsitzende als ersten Redner Herrn Bollbauer das Wort. Als Zweiter trat Herr Reg.-Rat Wild vor die Versammlung und schließlich Herr Reg.-Rat Starl. Sämtliche Redner wiesen an der Hand von Beispielen nach, wie unhaltbar die heutigen Zwangsgesetze seien, betonten den merklichen Anschluß der Bauernschaft an unsere Organisation und ernteten für ihre ausgezeichneten Ausführungen ungeheuren Beifall. Herr Reg.-Rat Wild beglückwünschte die Waidhofener Hausbesitzer für ihre neugeschaffenen Sekretariat, welches musterhaft sei und worüber mit Ausnahme Badens keine zweite Ortsgruppe in Niederösterreich verfüge. Eine solche Einrichtung liefere wohl den schönsten Beweis für die Tatkraft und Opferwilligkeit des jetzigen Obmannes, der somit alles Vertrauen verdiene. Mit einem herzlichen Aufruf zum zahlreichen Beitritt und zur eifrigen Werbetätigkeit schloß die überaus schön und gelungen verlaufene Versammlung.

* **Der Bericht über den Künstlerabend Kneißel-Lausche** erscheint in der nächsten Folge des Blattes.

* **Jahresversammlung der Senfenschmiede-Zerung.** Die Senfenschmiede-Zerung hielt am 11. Juni (Fronleichnamstag) in Gahners Saallokaltäten unter großer Beteiligung ihre Jahresversammlung ab. Die Wahl der Funktionäre fiel wieder auf Herrn Josef L e i t g e b und Herrn Johann D ö b e r l. Weiters wurde beschlossen, am 28. Juni das Gastattengehen, sowie Kirchengang und abends das Tanzkränzchen abzuhalten. Ein eventueller Reingewinn vom diesmaligen Gastattengehen, sowie vom Tanzkränzchen, wird zur Unterstützung alter, hilfsbedürftiger Senfenschmiede, sowie zur Erhaltung historischer Gebräuche verwendet. Nach Schluß der Tagesordnung brachte Herr Peter Fuchs in trefflichen Worten den beiden Jubilanten Herr Josef Leitgeb als Zehmeister und Herrn Johann Döberl als Mitgeselle für ihre 25-jährige Tätigkeit den vollsten Dank zum Ausdruck, worauf ihnen Anerkennungsdiplome überreicht wurden. Im gleichen Sinne sprach Herr Zimmermeister Luger über die Zusammengehörigkeit der Innungen und überbrachte den beiden Jubilanten die besten Glückwünsche von der Zimmerer-Innung. Zur Verschönerung dieses Festes trug das Schrammelquartett Wedi-Haselsteiner in trefflicher Weise bei.

* **Preis Schnapsen und Hauswurstschmaus.** Bei dem am Mittwoch in Kögls (Strunz) Gasthof in Zell stattgefundenen Preis Schnapsen, das einen sehr gemütlichen

Verlauf nahm, gingen folgende Herren als Sieger hervor: 1. Heinrich Widenhauer, 2. Alois Ruprecht, 3. F r i z R a n d l e r, 4. H. G ü t e l, 5. H. G ü t e l, 6. A. E d e l b a u e r, 7. Leo Jarl, 8. H. Schwarz. Den Trostpreis eroberte Hochw. Herr Pfarrer Dorner. Küche und Keller des Wirtes befriedigten allgemein und ernteten volles Lob.

* **Sportklub.** Am 4. Juli 1925 um 7 Uhr abends findet im Gasthaus Kögl Zell a. d. Ybbs die außerordentliche Generalversammlung des Sportklubs Waidhofen mit folgender Tagesordnung statt: 1. Statutenänderung. 2. Eventuelles. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung wird bestimmtes Erscheinen für jedes Mitglied zur Pflicht. Die erste Mannschaft des Sportklubs steht am Sonntag den 21. ds. vor der schweren Aufgabe, dem Furkersdorfer Sportverein einen ebenbürtigen Gegner abzugeben. Das Spiel zählt zur Meisterschaft und findet um 2 Uhr nachmittags am Sportplatz in der Poststeinerstraße statt.

* **17.000.000 Kronen** wurden vom hiesigen Bahnhofsbuffetbesitzer Johann Sch u e d e r gefunden und befindet sich der Verlustträger bereits wieder im Besitze derselben. Der redliche Finder hat auch im Jahre 1922 einen ansehnlichen Geldbetrag gefunden, der einer Angestellten gehörte.

* **Vom Rathausbau.** Die Arbeiten im neuen Rathaus, sowohl die Herstellung der Wohnungen als auch des neuen Sitzungssaales gehen ihrer Beendigung entgegen. Die Wahl des Bürgermeisters wird aber noch im alten Sitzungssaal erfolgen müssen. Da nun im Innern alles erneuert ist, wird darangegangen, dem Rathaus auch äußerlich ein würdiges Aussehen zu geben. Das Bild auf der Außenseite wird vom akademischen Maler Alfred Steinbrecher erneuert. Dasselbe war schon sehr verbläut und man konnte nur schwer erkennen, was es darstellen sollte. Es ist bekanntlich ein Jagdbild mit dem hl. Hubertus und dem Hirschen mit dem Kreuz.

* **Die neuen Schellen.** Seit einigen Tagen ertönt das Glockenzeichen von Stadtturme und das Nachschlagen durch den Turmwächter in hellen, klaren Tönen. Es sind nämlich neue Schellen aus der Glockengießerei in St. Florian aufgezogen worden und haben die bisherigen matt klingenden Schellen abgelöst. Gleichzeitig wird auch die alte Feuerschelle wieder in ihre ursprüngliche Verwendung kommen.

* **Ein neues Waidhofener Buch.** Im Verlage der Preßvereinsdruckerei in St. Pölten ist ein Buch „Aus den Chroniken der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, 1797 bis 1921“ erschienen. Der Verfasser ist Prof. Thomas M a n r. Dem Buche dienen die Chroniken von Fidelis K o l l e r, Sebastian P e t t e r, die Stadtchronik und verschiedene andere lokale Schriften, Bücher und Flugblätter als Grundlage. Es umfaßt beinahe 300 Seiten und bietet dem Freunde unserer Stadt eine wertvolle Ergänzung der bisher erschienenen Bücher über Waidhofen. Das Buch ist in der Buchhandlung C. Weigend, Untere Stadt, erhältlich.

* **Todesfälle.** Am 23. Mai starb Herr Engelbert K r e n, Eisenbahntischler, im 28. Lebensjahre. — Am 26. Mai Anna H ö c h t l, Säugling, im 2. Lebensjahre (Säuglingsheim). — Am 30. Mai Herr Karl R a m s k o g l e r, Hilfsarbeiter aus Gerßl, im 58. Lebensjahre. — Am 30. Mai Johann P ö l l, Hafner aus Althartsberg, im 62. Lebensjahre. — Am 2. Juni Franz K a s t e n b e r g e r, Meier auf dem Gute „Gmerkt“, Landgemeinde Weyer, im 59. Lebensjahre, und Thekla P i l z, Meiersochter aus der Pfarre Sonntagsberg, im 3. Lebensjahre.

* **Diebstähle.** Der nach Langau, Gem. Gaming, zuständige Tischlergehilfe Rudolf K e i t e r, der zuletzt in Waidhofen beschäftigt war, hat am 11. ds. dem Sägearbeiter Eligius Grabner in Zell a. d. Ybbs eine silberne Taschenuhr mit Silberkette und seiner Quartierfrau Therese Wagner einen Geldbetrag von 15 Sch. entwendet und ist sodann geflüchtet. Er wurde aber am Bahnhof erreicht und angehalten, wobei er jedoch leugnete, den Diebstahl begangen zu haben. Doch die vorgenommene Leibesdurchsuchung überführte ihn der Tat und fand man bei ihm den gestohlenen Geldbetrag und in der Unterhose versteckt die Uhr. — Der in der 3. Wirtsrotte, Landgemeinde Waidhofen, wohnhafte Holzstecher Richard G. stand schon seit längerer Zeit im Verdachte des Wilddiebstahles. Deshalb wurde am 5. ds. in seiner Behausung eine Hausdurchsuchung vorgenommen und hiebei tatsächlich Fleischtüde, von einem Reh stammend, vorgefunden. Einige Tage später fand man auch, in einer Heutriste versteckt, das Gewehr des Wildererers. Beide Verhafteten wurden dem hiesigen Bezirksgerichte eingeliefert.

* **Gefährlicher Mutwille.** Am 12. ds. wurden dem Besitzer Ferd. H a g e r in der Rote Unterzell die Dachfenster eingeschossen. Er hielt sogleich Nachschau am Dachboden und fand das Geschöß einer Flaubertpatrone. Von der Haustüre aus bemerkte er dann am jenseitigen Ybbsufer mehrere junge Burschen, von denen einer gerade das Gewehr wieder anlegen wollte. Durch den Ruf des Herrn Hager aber abgeschreckt, ließ er davon ab und verschwand mit seinen Genossen. Die Täter wurden ausgeforscht und dem Bezirksgerichte zur Anzeige gebracht.

* **Eine beachtenswerte Kellame.** Die „Humanic“, Schuh-Verkaufsstelle am Oberen Stadtplatz 25, bringt eine „Humanic“-Bücherei, bestehend aus Werken unserer großen deutschen Dichter wie Anzengruber, Grillparzer, Gottfried Keller zur Ausgabe, die, solange der Vorrat reicht, jeder Schuhkäufer kostenlos erhält.

Verschiedene Nachrichten.

Vor amerikanischen „Milliardären“ sei gewarnt!

Ein Radiotelegramm des Ozeandampfers „Empire“ meldete der Direktion des Palasthotels in Paris, daß das amerikanische Milliardärspaar Astor eine Flucht-Zimmer für einige Monate in dem Hotel wünsche, und daß die Herrschaften inkognito eintreffen würden. An dem angegebenen Tag traf ein elegantes amerikanisches Paar mit einem Kammermädchen, einem Diener und unzähligen Koffern im Hotel ein. Nachdem Mr. und Mrs. Astor Toilette auf ihren Zimmern gemacht hatten, wurde der Direktor ersucht, die feinsten Händler von Paris herzubestellen, da man sich mit den kostbarsten Pariser Modeneuheiten versorgen wolle. In den kommenden Tagen füllten sich die Zimmer mit wertvollen Stoffen und Waren, die Lieferanten überboten einander in der Herbeischaffung schöner und kostbarer Dinge. In diesem Trubel merkte es ja keiner, daß das Kammermädchen und der Diener des Milliardärspaares mit großen Paketen aus dem Hotel gingen und man wurde auch nicht mißtrauisch, als Mr. und Mrs. Astor eines Tages auf ein Gut nach Südfrankreich reisten. Nur durch einen Zufall entdeckte ein Stubenmädchen des Hotels, daß die großen Koffer des sogenannten Milliardärspaares leer waren. Das ganze war ein Riesenschwindel. Er hat der Hoteldirektion ein Bar-darlehen von 60.000 Franken gekostet, ganz abgesehen von einer großen Anzahl wertvoller Sachen, die verschwunden waren.

Ein Entführer.

Vom Wiener Landesgerichte wurde der wegen der Entführung der Tochter des ungarischen Staatssekretärs Laenne angeklagte Hauptmann Cserniak, vom Schöffensenat zu sechs Monaten strengen Arrestes verurteilt. Cserniak, der nach dem Umsturz in Ungarn eine politische Rolle spielte, hatte das Kind auf Veranlassung der Mutter aus Wien entführt. Das Kind befindet sich gegenwärtig bei seiner Mutter in Amerika. Der Staatsanwalt sprach sich für die sofortige Inhaftnahme des Verurteilten aus, da ein Ansuchen der ungarischen Regierung um Auslieferung vorliege, weil Cserniak beschuldigt werde, an der Ermordung des Grafen Tisza teilgenommen zu haben.

Die Vergiftungsgefahr in hohen Luftschichten.

Gegenüber der allgemeinen Annahme wird die sogenannte Bergkrankheit, die heute nicht nur die Alpinisten, sondern mehr noch die Flieger bedroht, nicht ausschließlich durch die Verminderung des Luftdruckes und den Mangel an Sauerstoff herbeigeführt. Die in hohen Luftschichten auftretenden krankhaften Störungen des Organismus werden vielmehr in der Hauptsache durch gewisse giftige Bestandteile, die der Luft in großen Höhen beigemischt werden verursacht. Erhebt man sich über eine bestimmte Grenze, so stellt sich — das ist das Wesen der Bergkrankheit — ein von Schwindel, Erbrechen, Atemnot und Herzbelemmungen begleitetes Unwohlsein ein, das in seinen Begleiterscheinungen große Ähnlichkeit mit der Seekrankheit hat. Nach neuerdings vorgenommenen Analysen der Luft in verschiedenen Höhen schichten handelt es sich hierbei, wie die „Revue des sciences“ ausführt, um eine ausgesprochene Vergiftung, hervorgerufen durch Stickstoffoxyde und Ammoniumnitrate, die die Zusammensetzung des Blutes verändern und schwere, schnell verlaufende Krankheitsformen hervorrufen. Die Gaswirkung wird durch die infolge der starken Luftverdünnung herbeigeführte Verminderung des Sauerstoffgehaltes des Blutes noch wesentlich verstärkt.

Ein Rasiermesserduell zwischen zwei Frauen.

Den Bassanten der Via Aquila in Rom bot sich kürzlich in den frühen Morgenstunden ein ungewöhnliches Schauspiel: zwei ältere Frauen fochten mit Rasiermessern ein regelrechtes Duell aus. Der Grund des Zweikampfes war ein Liebesverhältnis, das der Sohn der einen mit der Tochter der anderen angeknüpft hatte. Zwischen den beiden Familien kam es deshalb täglich zu

Zur Beachtung!

Entgeltliche Ankündigungen und Anpreisungen sind durch Nummern gekennzeichnet.

unliebsamen Auseinandersetzungen. Nachdem eines Tages die feindlichen Mütter sich eine Zeitlang beschimpft hatten, zogen sie plötzlich die bis dahin versteckten Rasiermesser hervor, und begannen mit einander zu kämpfen. Nur mit Mühe gelang es, die beiden, die sich bereits übel zugerichtet hatten, zu trennen, worauf sie ins Krankenhaus überführt wurden, wo sie jetzt einige Wochen bleiben müssen.

Tod durch einen Kragentopf.

In Spreefeld auf dem Grischfelde kam ein junger Maurer auf furchtbare Weise ums Leben. Er stürzte vom Baugerüst. Auf dem Boden kam er heil auf die Füße, trieb sich aber durch eine hastige Kopfbewegung dabei seinen Kragentopf so tief in den Hals, daß die Schlagader getroffen wurde und er bald darauf verblutete.

Johann Strauß' erster Walzer.

Eine eigenartige Erinnerungsfeier an Johann Strauß versammelte in diesen Tagen eine Gemeinde von Strauß-Freunden in dem altmodischen Zimmer eines altwienerschen Häuschens in Salmansdorf bei Wien. In diesem Raume hat Johann Strauß' Vater die Sommer der Jahre 1831 bis 1836 zugebracht, in diesem Raume hat Johann Strauß selbst als Sechsjähriger seinen ersten Walzer komponiert. Das heißt „komponiert“ wäre ein wenig zu viel gesagt. Es waren eben nur ein paar winzige, ungelent periodisierte Walzerstücke, die er zustande brachte. Der Vater, dem die Kunde hievon durch seine Gattin überbracht wurde, hielt das erste musikalische Produkt seines Sohnes in Noten fest und nahezu vier Jahrzehnte später überraschte Frau Adele Strauß ihren Gatten mit der Drucklegung dieser Komposition. An dieser Erinnerungsstätte fand nun die rührende poetische Feier des Andenkens an Johann Strauß' ersten Walzer statt. Das Kammerquartett Lautenhayn spielte des Meisters Walzer „Wiener Blut“ und die Wirkung dieser schlichten Feier auf die Zuhörer war derart groß, daß nicht nur die Augen der Witwe Johann Strauß' und ihrer Tochter feucht wurden. Die Feier wurde dann in dem ländlichen, ganz Alt-Wiener Stimmung atmenden Garten fortgesetzt, wo den Straußischen „Frühlingsstimmen“ der Genius Loci die rechte Weihe gab.

Durch eine Injektion getötet.

In Marseille erregte ein beinahe unglaubliches Verbrechen großes Aufsehen. Am 10. März war ein Bankkassier namens Rumebe, ein kriegsverstümmelter Reserveoffizier, mit 8500 Franken spurlos verschwunden. Obwohl er sich des besten Leumundes erfreute, nahm man an, daß er Unterschlagungen begangen habe und geflohen sei. Die Polizei nahm beim Arzte Doktor Bougrat wegen Verdachtes der Scheckfälschung eine Hausdurchsuchung vor. Im Ordinationszimmer fiel den Polizeibeamten ein sehr intensiver unangenehmer Geruch auf; sie durchsuchten einen Nebenraum und fanden dort in der Mauer eine Leiche, die als die des vermischten Kassiers Rumebe agnosziert wurde. Der Arzt hatte den Kassier durch eine Injektion getötet, um in den Besitz der 8500 Franken zu kommen.

Jugendherberge in Wien des Deutschen Verbandes für Jugendwohlfahrt.

Eines der köstlichsten Kleinodien Wiens ist unbestreitbar Schönbrunn. Dem Deutschen Verband für Jugendwohlfahrt ist es gelungen, für die Jugend, die Wien besucht, eine Herberge in Schönbrunn und zwar im Meidlinger Kavalleretrakt, dem östlichen Seitenflügel des Hauptgebäudes einzurichten, die unzweifelhaft zu den schönsten der festehenden Herbergen zählt.

Belegraum ist für 21 Burschen oder Mädchen; als Benützungsgeld sind 50 Groschen für jede Nacht und eine einmalige Wäschereinigungsgebühr von 40 Groschen zu entrichten. Sie ist in den Räumen der ehemaligen kaiserlichen Wäschekammer untergebracht und nach den neuesten hygienischen Erfahrungen eingerichtet.

Wir sind überzeugt, daß hier einer Notwendigkeit Rechnung getragen wurde und die Jugend der Bundesländer von dieser Einrichtung recht ausgiebigen Gebrauch machen wird. Bisherige Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle des Deutschen Verbandes für Jugendwohlfahrt, Wien, 1., Elisabethstraße 9, linke Stiege, 2. St., Tür 48 (Fernruf 75-70 Serie, Klappe 72) zu richten.

Briefkasten der Schriftleitung.

Auf mehrere Anfragen: Selbstverständlich hat der Stadtphysikus bei seiner Anstellung alle Bedingungen nachweisen müssen, welche für die Anstellung eines Amtsarztes vorgeschrieben sind, also in erster Linie die Ablegung der vorgeschriebenen staatlichen Prüfungen.

Geschäftszahl: D 246/25-7.

Verpflichtete Partei: Adolf Schneider und Johanna Wojdy.

Versteigerungsedikt und Aufforderung zur Anmeldung.

Auf Antrag der betreibenden Partei Johann und Theresia Pilsinger, Zementwarenerzeuger in Mauer bei Amstetten findet am 9. Juli 1925, nachmittags 2 Uhr, im Bezirksgerichte Amstetten, Zimmer Nr. 14, auf Grund der hiemit genehmigten Bedingungen die

Versteigerung

folgender Liegenschaften statt:

Grundbuch: Mauer bei Amstetten; Einl.-Zahl 353; Haus Nr. 59 in Mauer (Heidesiedlung); Schätzwert 4.000 Schilling, geringstes Angebot 2.000 Schilling.

Zubehör ist nicht vorhanden.

Unter dem geringsten Gebote findet ein Verkauf nicht statt.

Das hiergerichtliche Grundbuch hat die Anberaumung des Versteigerungstermines anzumerken.

An die dinglich Berechtigten, insbesondere an die Pfandgläubiger, Besitzer von Kredit- oder Kautionshypotheken und bezüglich der Steuern und Abgaben an die öffentlichen Organe ergehen die gesetzlichen Aufforderungen. 1645

Bezirksgericht Amstetten, Abt. II, am 10. Juni 1925.
Dr. Kappeller.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)



Um Mißverständnissen vorzubeugen, benachrichtigen wir hiemit unsere geehrte Kundschaft, daß es uns wegen der herrschenden Mietverhältnisse bisher nicht möglich war, in Waidhofen a. d. Ybbs wieder einen Verkaufsladen für unsere Singer-Nähmaschinen zu eröffnen und eine geeignete Vertretung zu finden.

Wir bitten daher das geehrte Publikum, sich wegen Bezuges von

Singer-Nähmaschinen, Nadeln und Teilen

an unsere nächste Geschäftsstelle in

Steyr, Stadtplatz Nr. 11

zu wenden.

Dasselbst auch Annahme von Reparaturen von Nähmaschinen aller Systeme. 1644

Singer & Co., Nähmaschinen-V.G.
Zentrale Wien, 1., Liebiggasse 5.

Großdeutsche!

Beziehet die jeden Dienstag und Freitag erscheinende „Deutsche Zeit“!

VERSALÉ

DAS SELBSTWIRKENDE WÄSCHMITTEL

Wann haben Sie Ihren nächsten Waschtage?

Er soll Ihnen und Ihrer Wäsche zur Freude werden. Versalé, das schwedische Waschmittel, (in Oesterreich erzeugt), es verschonert des Waschtags Sorgen, gestaltet ihn mühelos einfach, spart Zeit und Geld, schont und erhält die Wäsche.

Selbstwirkend! Frei von Chlor!

Überall zu haben.

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Ein Paar Damenbergschuhe (Gaiserer) fast neue zu verkaufen. Auskunft in der Buchhandlung C. Weigand.

Ein besonders **Sparherd** ist preiswert abzugeben. Auskunft in der Verwaltung des Blattes, 1653

Ein **Klavier** (Konzertflügel) ist zu verkaufen, wo, sagt die Verwaltung des Blattes. Zu besichtigen jeden Tag von 10-12 Uhr. 1640

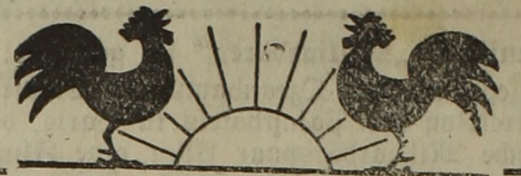
Wer vermietet ein Pianino oder Klavier für Juli und August 1925. Best. Anträge unter „Musikfreunde“ an die Verwaltung des Blattes. 1641

8 Wochen alte Russ. Steppenbunde preiswert abzugeben bei Heinrich Hauswirth, Almstätten, Hauptplatz 1a.

Knecht gesucht! Gut Hinterleg bei Waidhofen a. d. Ybbs. 1655

Haus mit Kaufmannsgeschäft

Garten und großem Hof in Böslau preiswert zu verkaufen. Halbe Anzahlung. Auskunft Ybbfizerstraße 23. 1654



Frühmorgens, wenn die Gähne kräh'n,

Wir in der Küche Leichen seh'n
Und freu'n uns, daß wir alle Schwaben,
Mit RUSSOLIN getötet haben.

Anzeige!

Unterfertigte Sensenarbeiter von Waidhofen a. d. Ybbs machen hiemit ihre ergebenste Einladung zum

Jahres-Kränzchen

welches Sonntag den 28. Juni 1925 in Herrn Josef Gahners Saal-lokalitäten, Weyrerstraße, stattfindet.

Anfang 8 Uhr abends. Musik: Stadtkapelle.
Eintritt im Vorverkauf 10.000 Kronen, an der Kasse 12.000 Kronen

Das Komitee. 1642

Geschäftsanzeige.

Erlaube mir der geehrten Bewohnerschaft von Waidhofen, Zell und Umgebung bekanntzugeben, daß ich die in Zell Nr. 66 bestehende

Suf-, Pflug- und Wagenschmiede

(Beerschmiede)

käuflich erworben habe. Ich bitte die geehrten Kunden, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch mir entgegenzubringen und werde ich jederzeit bestrebt sein, meine Kunden schnellstens, gut und bei billigsten Preisen zufriedenzustellen. 1643

Hochachtungsvoll Ferdinand Studenberger, Suf-, Pflug- und Wagenschmied.

Meine Haare!

sind in kurzer Zeit erstaunlich gewachsen, seit ich den Haarkraftbalsam „Über Alles“ vom Haarspezialisten Eidenböck, Steyr, gebrauchte. Empfehlung es bestens! 1002

Verkaufsstellen von „Über Alles“

Waidhofen a. d. Ybbs: Alte Stadtapotheke (Prieth)
Ybbfisch: Parf. Nehbrunner
Weyer: Kaufm. Dickbauer
Almstätten: Drog. Preisegger.

Herzlichen Dank

lage ich Allen für die mir aus Nah und Fern anlässlich meines Namenstages so reichlich zugekommenen Glückwünsche.

Hochachtungsvoll
A. Henneberg.

Deutsche Geschäftsleute Österreichs!

Die Handels- und Gewerbe-Rundschau, (Wien 3., Radetzkystraße 23/16) ist das einzige arische Fachblatt Österreichs, welches jeder deutsche Geschäftsmann lesen muß. Berichte erbeten! Jahresbezug nur S 4.—, Vierteljährlich S 1.20. Erscheint zweimal im Monat. Arische Anzeigen finden größte Verbreitung und haben guten Erfolg, besonders aber in den je 2 Wiener Herbst- und Frühjahrs-Messe-Ausgaben. 1 mm Höhe, 6 mal gespalten, 10 Groschen. Jede Anzeige leicht zu berechnen. Steuerbehördlich anerkanntes Steuer-Buchhaltungsbuch gegen Vorauszahlung S 16.50 mit Erlagchein 155.926 sofort.

Achtung!

Bezüglich der Gerüchte, welche über Herrn Alois Leimer verbreitet wurden, geben wir der Bevölkerung von Waidhofen bekannt, daß wir mit demselben eine Tour von zirka 300 km auf sehr beschwerlichen Gebirgswegen unternommen haben und dieselbe ohne jeden Zwischenfall verlaufen ist. Wir können Herrn Leimer daher jedermann auf das beste empfehlen.

1652 Berl, Weyer, Münch.

Billigstes Bestes Blut-

futter für Schweine und Ferkel ist nur das **St. Marzer Blut-futter**. Verlangen Sie Muster und Offerte von

Blutfutterfabrik
Wien-Simmering.

Hoher Nebenverdienst oder Existenz

1 Million und mehr wöchentlich durch Versand-Geschäft, Solat, Kabital oder Dorferkünfte nicht nötig, sofort Verdienst, leichtes Arbeiten bequem zu Hause am Tisch. Anfragen Rückporto beilegen. A. Drabek, Wien, II, 27, Postfach 117. 1633

Lohnender Verdienst

für intelligente, redigewandte Personen durch seriösen Vertrieb von **gesetzlich** gestatteten Losen gegen günstige Ratenzahlungen. Zuschriften an **Wanhaus Gadowsky, Wildner & Co., Wien, 1. Bezirk, Teatnerhof Nr. 2.** 1646

Die Bettwanze

samt Brut wird am sichersten mit **Flüssig Russolin** bekämpft. Keine Spritze nötig, wasserhell, ohne Fleckenbildung. Keine Geruchswahrnehmung nach erfolgter Desinfektion. Man verlange die 3/8-Flasche zu S 1.60 oder die 1/4-Flasche zu S 3.— in den Apotheken, Drogerien und Farbenhandlungen.

Russolinfabrikation Kufstein, A. Blachfelner. 1647

Geld beim ersten Besuch

für Landwirte von 8 Joah aufwärts. Zinsen 16 bis 18% jährlich. Darlehensdauer bis 10 Jahre mit Ratenrückzahlungsbewilligung. **Auch Besitzer mit Schulden** können Geld haben. **Größte Verschwiegenheit!** Ganzen Tag zu sprechen. Dokumente, die Sie zuhause haben, mitbringen.

Karl Ernst, Wien 13. Bez., Rotenmühlgasse 7, III/12.

Über 50jährige Erfahrungen im Bau landw. Maschinen
Erzeugung 10 verschiedener Gattungen Dreschmaschinen
mit einfacher und doppelter Putzerei, sowie

sämtliche landw. Maschinen

Wein- und Obstpressen
Obst- und Traubenmühlen

in erstklassiger Ausführung, stets prompt lieferbar

PH. MAYFARTH & Co.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen

Wien II, Taborstraße Nr. 71

1650

„Tüchtige Vertreter erwünscht“

Rundmachung!

Der Ausschuß der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs hat in seiner Sitzung vom 16. Juni 1925 beschlossen:

Ab 1. Juli 1925 werden die Spareinlagen und Einlagen im Scheckverkehr mit **10 %** verzinst.

Der Zinsfuß für Hypothekar-Darlehen wird ab 1. Juli 1925 auf **14 %**

der für Kontokorrent-Kredite ab 1. Juli 1925 auf **16 %**

der des Wechselkompts ab 1. Juli 1925 auf **18 %** ermäßigt.

1651

Direktion der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, 17. Juni 1925.

Drucksorten jeder Art

für den Privat und Geschäftsgebrauch werden in einfacher bis zur feinsten Ausführung hergestellt

in der

DRUCKEREI WAIDHOFEN AN DER YBBS, GESELLSCHAFT M. B. H.